32. Jahrgang. Dienstag, 12. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17986. 1889.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Lage in Madrid.

Seit dem Jahre 1885 steht das altbewährte Haupt der Liberalen, Mateo Sagasta, wieder an der Spitze der Regieruug Spaniens. Mannigfache Umbildungen hat sein Cabinet seit dieser Zeit erlitten; aber er selbst hat allen Angriffen siegreich widerstanden und die Zügel der Regierung in seiner festen Hand behalten. In diesen Tagen nun ballt sich wieder ein Ungewitter über ihm zusammen; seine Gegner rüsten zu einem neuen Feldzuge gegen ihn, und da es diesmal andere, wirthschaftliche Principien sind, die im Centrum des Kampfes stehen und in ihren Consequenzen auch für das in so mannigfachen Handelsbeziehungen mit Spanien stehende Deutschland von Wichtigkeit sind, so dürfte nachstehender Bericht von erhöhtem Interesse sein, der uns aus der spanischen Hauptstadt vom 6. d. M. über die gegenwärtige parlamentarische Lage in Madrid wie folgt zugeht:

Die Klärung der inneren Lage, welche allgemein von dem Zusammentritt der Cortes erwartet worden war, ist ausgeblieben. Die Krystallisirung der parlamentarischen Parteigestaltung ist in Folge der zögernden, schwankenden Haltung jener Persönlichkeiten, die den Mittelpunkt dieser Neugruppirungen zu bilden hätten, ins Stocken gerathen, so daß es vorläufig noch keine deutlich geschiedenen Heerlager in der Kammer giebt. Dem in hundert Fällen bewährten Geschicke des Ministerpräsidenten Sagasta, grollende Feinde auszusöhnen, Fahnenflüchtige wiederzugewinnen, Zweideutige durch Befriedigung ihres persönlichen Ehrgeizes und anderweitige theilweise Zugeständnisse im Ringe der Regierungspartei festzuhalten, hat diesmal nicht der gleiche Erfolg gewinkt, wie in früheren, dem Weiterbestande des Cabinets gefährlichen Zeitpunkten. Wohl läßt Herr Sagasta auch gegenwärtig alle jene Künste spielen, welche das Geheimniß der Langlebigkeit seines Cabinets bilden; die parlamentarischen Persönlichkeiten aber, die sich von ihm losgesagt haben, oder nur unter gewissen Bedingungen bei seiner Fahne bleiben wollen, zeigen sich diesmal der Beredsamkeit des Ministerpräsidenten gegenüber viel weniger zugänglich als sonst. Ein Theil dieser Gruppenführer beobachtet in der Erwartung, daß die Budgetdebatte die Entwickelung der Dinge beschleunigen und ein deutlicheres Bild der Lage bieten werde, selbst ihren nächsten Anhängern gegenüber Zurückhaltung, um ihre Stellungnahme den Ereignissen anzupassen und möglichst großen Vortheil daraus zu schlagen.

Was die Annäherungsversuche des Herrn Sagasta an Dissidenten und untreu gewordene Kammermitglieder betrifft, soll namentlich sein Bemühen, mit dem in seinem Ehrgeiz tief gekränkten General Cassola eine Verständigung anzubahnen, völlig erfolglos geblieben sein. Es heißt sogar, daß Cassola es verstanden habe, sich beabsichtigten Besuchen Sagastas zu entziehen. Allen Anzeichen nach dürfte aber die Stellungnahme des Herrn Gamazo, des hervorragenden Deputirten, der bisher zu den Hauptsäulen der Majorität für Sagasta gehörte, gegenüber der Regierung für das Schicksal des Cabinets entscheidend werden. Die Quelle der zwischen Gamazo und Sagasta bestehenden Meinungsverschiedenheiten bildet die Wirthschaftspolitik. Gamazo ist entschiedener Schutzzöllner, während die Regierung, wenn sie sich auch der in den letzten Jahren sehr erstarkten schutzzöllnerischen Strömung bis zu einem gewissen Maße anbequemt, die freihändlerischen Grundsätze, mit welchen sie ins Leben trat und zu denen sie sich seither unentwegt bekannte, unmöglich mit einem Male völlig verleugnen kann. Herr Sagasta hatte sich bereit gezeigt, dem wirthschaftlichen Programme des Herrn Gamazo in einem wichtigen Punkte Rechnung zu tragen, indem er die Geneigtheit der Regierung zur Erhöhung der Getreidezölle kundgab. In Folge dieses Zugeständnisses hätte, wie es allgemein hieß, Herr Gamazo im Begriffe gestanden, dem Cabinet seine Unterstützung auch für die Zukunft zuzusagen. Nunmehr wird aber von den regierungsfreundlichen Blättern mitgetheilt, daß Herr Gamazo die Annahme seines ganzen Wirthschafts-Programms als Preis für sein weiteres Verbleiben im Lager der Regierung fordere. Beharrt Herr Gamazo bei dieser Forderung, dann erscheint das Schicksal des Cabinets in hohem Maße gefährdet. Nicht als ob er über einen so großen Anhang in der Kammer verfügte, daß die von ihm ausgegebene Losung das Bleiben oder Zurücktreten des Cabinets zu entscheiden vermöchte; aber in Folge des Umstandes, daß das offene Auftreten dieses Deputirten gegen die Regierung auch andere heute noch schwankende Gruppenführer zu der gleichen Haltung ermuthigen würde, wird die Fraction Gamazo das Zünglein an der Waage sein.

In den Kreisen der regierungsfreundlichen Deputirten glaubt man zwar auch angesichts dieses sich drohend zusammenziehenden Gewölkes, daß das Cabinet Sagasta für das Ende dieser oder zu Beginn der nächsten Woche zur Verhandlung gelangende Budget eine Mehrheit erhalten werde. Dies ist aber kein hinreichender Trost; denn für das weitere Verbleiben des Cabinets im Amte genügt nicht eine Mehrheit überhaupt, sondern ist eine solche von wenigstens einigermaßen achtunggebietender Stärke erforderlich. Eine knappe Mehrheit würde Herrn Sagasta wohl nicht in constitutioneller Beziehung zum Rücktritt zwingen, aber ihm nach der in Spanien herrschenden parlamentarischen Auffassung das moralische Gebot auferlegen, der Königin-Regentin sein Entlassungsgesuch zu überreichen. In Folge der völligen Ungewißheit darüber, was die nächste Zukunft bringen wird, herrscht in den Kreisen der Regierung wie der Cortes ein begreifliches Unbehagen; ein Theil der erstbezeichneten Kreise sieht allerdings dem Verlaufe der Budgetdebatte mit ziemlicher Zuversicht entgegen und glaubt namentlich zu der Erwartung berechtigt zu sein, daß selbst eine Niederlage des Cabinets nur eine theilweise Neugestaltung der Regierung, aber nicht den Rücktritt Herrn Sagastas vom Schauplatze, somit auch keinen vollständigen Systemwechsel zur Folge haben werde.

Die Zeit der Conservativen wäre demnach noch nicht gekommen.

Deutschland.

Das „rothe Taschentuch".

Der größte Theil der nationalliberalen Presse tritt nicht nur für das Socialistengesetz ein, sondern auch für die Art der Ausführung und Handhabung durch die Polizei und die Gerichte, und greift die Abgeordneten an, welche anderer Meinung sind. Der „Hannov. Courier" hält sich darüber auf, daß der Abg. Liebknecht im Reichstage das schwarz-weiß-rothe Taschentuch gezeigt hat, welches, von einem jungen Burschen nach der in der Umgebung von Leipzig herrschenden Sitte an einen Baumast gebunden, vom Gericht als staatsgefährliche „rothe Fahne" ausgelegt wurde; auf Grund dieses Thatbestandes sind bekanntlich in verschiedenen Instanzen Verurtheilungen erfolgt. Auch der Abg. Rickert bekommt dabei einen Hieb von dem hannoverschen Blatte ab, weil er das Taschentuch in die Hand genommen, die Farbe selber geprüft und dann das Tuch zur weiteren Besichtigung durch die Collegen weitergereicht habe, die denn auch unter gebührender Heiterkeit vorgenommen worden sei. Der „Hann. Courier" findet es ganz in der Ordnung, daß darob die Bestrafung der ganzen Gesellschaft erfolgt sei. Denn das Taschentuch sei trotz des breiten weiß-schwarzen Randes doch in der Hauptsache roth gewesen, und wenn man es an einen Kiefernast stecke, so könne es wohl den Eindruck einer rothen Fahne hervorbringen. Jedenfalls habe das Gericht Ursache gehabt, an das Vorhandensein einer Demonstration zu glauben und demnach zu verurtheilen. Der „kindliche Sport", den die Gesinnungsgenossen des Abg. Liebknecht mit rothen Fahnen und Abzeichen trieben, laufe auf nichts anderes als auf eine „Verhöhnung obrigkeitlicher Anordnungen" hinaus. Der Abg. Liebknecht wird darum beschuldigt, eine Komödie aufgeführt, und der Abg. Rickert, darin als „Acteur" aufgetreten zu sein. . . . .

Die ganze Geschichte ist aber nur aufgebauscht durch die sächsischen Behörden. Wenn die jungen Burschen in der Umgegend von Leipzig gewohnheitsmäßig zur Hebung ihrer Wanderfreude ihre Taschentücher, mögen sie welche Farbe immer haben, auf Kiefernäste stecken, so werden solche Verfolgungen dem keinen Einhalt thun, und wo wirklich jetzt Demonstrationen mit der rothen Farbe vorkommen, erhalten solche Demonstrationen nur dadurch Reiz, daß sie als verboten gelten. Man lasse seitens der Behörden solche Demonstrationen unbeachtet, und bald wird sich bei den jungen Leuten die Ueberzeugung durchbrechen, daß ein auffällig hervortretendes Roth nur Zeugniß von rohem Geschmack ablegt, und man wird deshalb dasselbe zu kaufen oder anzuwenden unterlassen.

Berlin, 10. Nov. Die auffällige Bemerkung des Unterstaatssecretärs Grafen Berchem in der letzten Sitzung der Budgetcommission, daß der Vertrag wegen **Verkaufs des größeren Theils des südwestafrikanischen Colonialgebiets** nicht perfect werden würde, hat jetzt eine sehr einfache Auflösung gefunden. Obgleich die englisch-holländische Gesellschaft, welche den Verkaufsvertrag abgeschlossen hat, nach der Versicherung des Abg. Dr. Hammacher ein Gründungskapital von etwa 3 Millionen Pfund besitzt, hat sie sich (wie schon gemeldet D. R.) außer Stande gesehen, auch nur die 3 Millionen Mark, also den zwanzigsten Theil ihres angeblichen Gründungskapitals bereit zu stellen. Durch den Vorgang wird von neuem bewiesen, daß die Regierung die von anderer Seite geltend gemachten Bedenken wegen Verkaufs des Gebietes nicht theilt. Nach den Mittheilungen Hammachers beläuft sich das Kapital, über welches zur Zeit die deutsche Gesellschaft verfügt, auf 100 000 Mark. Damit ist natürlich nichts anzufangen.

* **[Zur Innsbrucker Kaiser-Entrevue.]** Wie in Pest verlautet, hat es in den dortigen Hofkreisen freudig überrascht, daß Kaiser Wilhelm selbst es gewesen, der die Initiative zu der Entrevue in Innsbruck ergriffen hat.

* **[Ehecontract zwischen den Familien Hohenzollern und Romanow.]** Das inzwischen dementirte Gerücht von einer bevorstehenden Verlobung des Zarewitsch mit der Prinzessin Margarethe von Preußen wird vom „Standard" in einem Leitartikel besprochen. Er sagt, eine solche Verlobung würde die öffentliche Meinung zwingen, in einem gewissen Grade ihre Schlüsse hinsichtlich der politischen Beziehungen der russischen und deutschen Höfe zu modificiren, und das bisherige Vertrauen Europas in die Echtheit der österreichisch-deutschen Allianz würde wesentlich geschwächt werden. Der Dreibund würde nicht ipso facto null und nichtig werden, aber die Grundlagen, auf denen er ruht, würden wesentlich erschüttert werden. In Wien würden dadurch die Besorgnisse vor der Tendenz des Berliner Cabinets, Rußland eine diplomatische und politische Nachsicht zu zeigen, belebt und erhöht werden. Aber auch in Italien würde man von einer solchen Verlobung wenig befriedigt sein. Das Gerücht kann daher als eine Erfindung bezeichnet werden. Aber der Augenblick, es in Umlauf zu setzen, ist seltsam gewählt. Der Besuch des deutschen Kaisers in Konstantinopel muß gewisse Resultate gehabt haben, die, wenn auch nicht russenfeindlich, doch keine sehr starke deutsche Freundschaft für Rußland bezeugen. Der Empfang des deutschen Kaisers seitens des Sultans trug unstreitig einen herzlichen und großartigen Charakter, und der Kaiser hat nichts unterlassen, was den Sultan von dem Wohlwollen Deutschlands überzeugen konnte. Es wäre daher befremdlich zu hören, daß Deutschland und Rußland im Begriff stehen, in noch engere Beziehungen zu treten. Es ist äußerst unwahrscheinlich, daß der Zar in eine Verbindung zwischen seinem ältesten Sohne und einer deutschen Prinzessin willigt, so lange Deutschland unterläßt, seine Politik der russischen anzupassen. Daß Deutschland ehrlich wünscht, mit Rußland im Interesse des deutschen Reiches und des europäischen Friedens auf gutem Fuße zu bleiben, kann wahr genug sein. Aber der Eckstein der deutschen Politik ist der Dreibund und das Gebäude, welches Bismarck so fleißig und so geduldig errichtete, wäre in Gefahr, allmählich zu zerbröckeln und zusammenzustürzen, wenn die Familien Hohenzollern und Romanoff einen solchen Ehecontract abschlössen."

* **[Für die Möglichkeit, daß die Nachricht von der Niedermetzelung Dr. Peters' unrichtig sein könne]**, wird jetzt noch angeführt, daß das neueste Missionsblatt der Neukircher Tana-Mission über die beiden Abtheilungen der Emin Pascha-Expedition höchst günstige Nachrichten veröffentlicht. Es heißt dort, daß Capitän Rust mit dem Nachschub der Expedition drei Wochen in Ngao geweilt und am 17. September den Weitermarsch den Boma aufwärts angetreten habe. Dr. Peters konnte nach den letzten in Ngao eingegangenen Nachrichten ohne Schwierigkeiten immer weiter flußaufwärts ziehen. Man vermuthete ihn bei dem Abgang der Post in Korkoro. — Weiter wird in demselben Sinne die Meldung angeführt, daß die Deutschen in Lamu die Nachricht vom Tode Peters' nicht glauben. Das falle um so mehr ins Gewicht, als Ngao, wohin der verwundete Lieutenant v. Tiedemann geflüchtet sein

---

37) **Preisgekrönt.**

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Eines jedoch hatte Mock seinen Freunden verschwiegen. Die Diva hatte natürlich wissen wollen, von welcher Seite ihr der sonderbare Antrag käme, Mock hatte das wohlweislich verweigert. „Es soll hier der zweite Preis wohnen, an einen Baron verheirathet" — sagte sie. „Sie kommen doch nicht von der!" Und sie hatte eine höhnische Lache angeschlagen. „Nun, was will sie denn? Sie hat doch ihren Baron weg! Das genügt für einen zweiten Preis! Ich natürlich" — und sie reckte sich in der ganzen Fülle ihrer imposanten Gestalt heraus — „ich natürlich kann es nicht unter einem Grafen thun! I, wenn ein Prinz kommt und mich heirathen will, so schlagen wir auch den nicht aus, weißt du nicht, Jean?"

Jean grinste, als wollte er seine Ohren mit der Mundöffnung spalten, und Fräulein Ilonka lachte aus vollem Halse. Und während dies rauhe, häßliche Lachen Mock noch in den Ohren klang, stieg er die Treppe des Hotels hinab, froh, das helle, reinliche Sonnenlicht der Linden wieder zu genießen. Mit schwerem Herzen war er dann nach der Villa geeilt, um zu berichten; er fand dort aber die humoristische Stimmung vor. Man hatte sich offenbar daran gewöhnt, die Sache von der komischen Seite aufzufassen. In der großen Rennbahn des Lebens kann einem Sportsman allerlei kleines Mißgeschick passiren, und man kommt am besten darüber hinweg, indem man in das Gelächter der Zuschauer einstimmt. So hatten sie gemeinsam über das komische Interview gelacht.

„Wir hätten Ihnen den Gang zwar ersparen können, lieber Assessor", sagte Frau v. Helling, als sie bei Tische saßen. „Von Schönach hörte ich gestern, daß Fräulein Ilonka Mayer für kein Geld von ihrem Auftreten abstehen wird. Nun, Sie haben sich aber doch dabei amüsirt, nicht?" Und sie hob das Glas und hielt es Mock zum Anstoßen hin.

„Also von Schönach", murmelte er, und seine Hand mit dem Glase zuckte unwillkürlich zurück. Gleich aber stieß sein Glas um so kräftiger an das ihre.

„Wir sprachen ihn gestern noch in der Oper", erläuterte Helling. „Er ist im Grunde ein ganz verständiger Kerl, wie sich allmählich herausstellt. Auch ist er der Meinung, daß bleiben und sich nichts merken lassen, und höchstens darüber lachen das gescheidteste wäre."

„Ich würde in jedem anderen Falle das Gegentheil von dem thun, was dieser Herr vorschlägt", erwiderte Mock.

„Wieso?" riefen Helling und seine Frau wie aus einem Munde.

Mock blinzelte scharf mit den kleinen, schmalen Aeuglein. „Ich halte ihn für durchaus gefährlich, ich wollte euch längst schon vor ihm warnen . . ."

Die beiden lachten laut auf; Helling in dem Ton höhnender Ueberlegenheit; wer kann und darf seinem Glücke etwas anhaben? Dies Glück ist unantastbar, wie Paulas Schönheit unantastbar ist! Zudem, ist er nicht wachsam? Paula dagegen affectirte die Ueberraschte. Gefahr vom Grafen Schönach — das war wirklich zum Lachen!

So tapfer fühlte sie sich, wenn der Gefährliche nicht in ihrer Nähe weilte.

Und Helling bestärkte sie noch in diesem Uebermuth. Spät am Abend vor dem Schlafengehen, als sie am Auskleiden war, gab es eine leidenschaftliche Scene.

„Was für eine Tollheit, sich so ins Bockshorn jagen zu lassen!" rief er. „Wie konnten wir Mock nur hinschicken! Das steht ja so aus, als fürchteten wir die Person! Siehst du, Paula", er stellte sich vor sie hin mit ausgestreckten, schüttelnden Armen, und aus seinen Augen leuchtete die helle Begeisterung; dergleichen hatte sie noch nie an ihm gesehen. „Siehst du, Paula! Ich schwör' dir — oh, ich — ich weiß nicht, was ich thun soll, um dir zu beweisen, daß du das Schönste, Wunderbarste bist, das je der liebe Gott erschaffen. Keine, niemand, nichts auf der Welt kommt dir gleich! siehst du, ich wollte, ich möchte —"

Und er suchte nach einer Art, ihr seine Bewunderung zu beweisen, so kräftig, wie er es fühlte. Aber jede Berührung ihrer Person durch seine schweren, großen, tappenden Hände erschien ihm in diesem Augenblick wie eine Entweihung.

Er stammelte und würgte an einer Phrase — ah, Worte sind ja nur hohler Klang! Und er stieß einen Fluch aus, vor Aerger, daß er nichts fand, um ihr den Beweis seiner Begeisterung zu geben.

Sie lächelte, stand da mit den verschränkten nackten Armen, ein wenig in Furcht vor seinem Zufassen, vergaß er doch in solchen Anfällen alle Rücksicht; sie hatte mehr als einmal eine Todesangst ausgestanden, daß er sie in den Klammern seiner Arme zerbrechen möchte.

„Komm, komm — sei vernünftig! Ich glaub' dir ja, Fritz! Und ich weiß selber, daß ich niemand zu fürchten habe! Ich schäm' mich nicht, das zu sagen —"

„Niemand, niemand! — Du bist einzig!" rief er ganz außer sich. „Weh' dem, der daran zweifelt!

Er schüttelte die Fäuste wie drohend in die Luft. Dann überkam ihn wieder die Hilflosigkeit.

„Weißt du, nein, lach' nicht über mich — ich habe schon lange gewünscht, das zu thun vor dir — siehst du, alle Pfaffen der Welt brächten nicht fertig, mich zu zwingen, dasselbe vor dem lieben Gott zu thun — und hier —"

Sie erschrack, sie meinte, irgend ein körperlicher Anfall hätte ihn niederstürzen heißen, dort auf die Kniee vor ihr.

„Glaub' mir, du kannst stolzer darauf sein, als ob du den mit den Lackstiefeln so weit gebracht!" rief er mit bebender Stimme, die Arme nach ihr emporgestreckt. „Es ist sonst nicht meine Art! Aber ich — ich — ich bete dich an . . . ."

Es war wie ein überwältigender Rausch der Begeisterung, der sich ihr selbst mittheilte. Und ein unbeschreibliches Wonnegefühl durchschauerte sie. Vielleicht zum ersten Male empfand sie es, daß Schönsein eine Macht sei, mit der sich eine Welt bezwingen ließe.

21.

Am 8. April, zwei Tage vor dem Auftreten der ersten Preisschönheit, gab es in Villa Paula ein großes Fest. Es war das prunkvollste, was die Hellings in dieser Saison veranstaltet. Man hätte, wenn man spöttisch sein wollte, behaupten können, Helling empfände dennoch, trotz der humoristischen Auffassung, die er zur Schau trug, eine geheime Furcht vor der Concurrenz, und er hätte dieses Fest unmittelbar vor dem Auftreten der Ilonka Mayer angesetzt, um gleichsam sich der Getreuen zu versichern, um gleichsam Heerschau zu halten über die Schaaren der Anbeter, die Paulas Schönheit getreu zu bleiben gedächten. Es war eine Spur von Wahrheit daran, und Paula selbst hatte ihren Gemahl damit geneckt.

„Nun ja, meinetwegen Generalappell!" hatte er scherzend geantwortet. „Wenn wir die Frauen abrechnen, die naturgemäß dir feindlich gesinnt sind, so stellt sich eine imposante Leibgarde heraus."

Am 10. wollten sie dann, Schönachs Vorschlag gemäß, eine discrete Loge im Edentheater nehmen und dem Debüt der Mayer beiwohnen. Paula freute sich jetzt wirklich darauf — es würde einen köstlichen Scherz geben! Von einer Regung der lächerlichen Eifersucht keine Spur mehr! Steht sie nicht über der Situation? Das Gefühl völliger Souveränetät und Unbesiegbarkeit beherrschte seit jener leidenschaftlichen Scene mit Helling ihr ganzes Wesen. Graf Schönach — ei, was wird sie sich mit diesem aufhalten? Sie gedachte ihre Taktik ihm gegenüber völlig zu ändern, ihn schlecht zu behandeln und mit seinen eigenen Waffen zu bekämpfen. Derlei muthige Pläne faßte sie, so lange er nicht da war. Hatte sie sich nicht erst gestern noch von ihm düpiren lassen?

Also man saß in einer Loge des Residenztheaters. Wieder kam die Rede auf die schöne Mayer.

„Ich bin neugierig, wie sie auf der Bühne aussehen wird —" warf Graf Schönach hin, „an dem Probeabend im Hotel de Rome war sie wirklich famos."

Dabei schloß er die Augen bis auf einen kleinen Spalt, aus dem aber ein um so stärkeres Funkeln drang.

„Wir werden noch erleben, Graf, daß Sie sich in diese Mayer verlieben", sagte Paula, und ihre Zähne funkelten zwischen den aufgeworfenen Lippen.

„Verlieben? — verlieben! — verlieben . . . ." gab Schönach zurück, jedes in einer anderen Betonung, das erste fragend, das zweite in ironischer Entrüstung, das dritte aber wie ein: „Hm, man könnte es in Betracht ziehen —"

olle, in nächster Nähe von Milu und Lamu liege und deshalb die Unglücksnachricht den dortigen D uischen doch schon in bestimmter Form hätte zu Ohren kommen müssen.

Posen, 9. Novbr. In den Provinzialausschuß sind vom Provinziallandtage fast ebenso viele polnische als deutsche Mitglieder gewählt worden, obwohl die Anzahl der polnischen Abgeordneten nur 17 (gegen 30 deutsche) beträgt. Der „Kurper Pozn." ist über diese Rücksichtnahme gegen die Polen sehr erfreut und bezeichnet dieselbe als einen nachahmenswerthen Akt der Billigkeit seitens der Abgeordneten deutscher Nationalität, „welche nicht danach streben, die polnischen Stimmen zu majorisiren, sondern den Polen eine bedeutungsvolle Stellung in der neuen Verwaltungsorganisation und insbesondere in diesem Falle in der Zusammensetzung des neu gebildeten Provinzialausschusses zugestehen". Diese Thatsache müsse ein Beispiel und eine Lehre für das ganze Großherzogthum und zugleich eine Mahnung für die Polen sein, sich zu gewissenhafter Arbeit auf diesem sich neu eröffnenden Felde einer erweiterten Verwaltungs-Autonomie aufzuraffen. Bald würden alle Kreise des Großherzogthums zur Wahl der Kreisausschüsse aufgefordert werden. Es sei zu hoffen, daß der Herr Oberpräsident, dem das Recht der Bestätigung der ihm vorgeschlagenen Candidaten zustehe, den auf diese Weise von den Kreisen ausgesprochenen Wünschen sich geneigt zeige und stets 6 von den aufgestellten Candidaten bestätigen werde. Andererseits sei aber auch nicht zu bezweifeln, daß die Kreistage bei Wahl der Candidaten mit Ueberlegung vorgehen würden. Das von dem Provinziallandtage gegebene Beispiel möge auf alle Kreistage dahin wirken, daß bei der Wahl der Kreis-Ausschüsse beiden Nationalitäten nach Möglichkeit gleiches Recht zugestanden werde. Ohne Rücksicht auf die die Polen und Deutschen trennenden nationalen oder politischen Gegensätze müßten die Polen auf dem Gebiete des communalen Lebens sich gegenseitig die Hand reichen. Die Polen würden auf diese Weise nicht nur ihre Pflicht erfüllen, sondern zugleich auch beweisen, daß sie sich von keiner organischen, positiven Thätigkeit zurückziehen, sondern im Gegentheil zu derselben bereit und befähigt sind.

Italien.

Rom, 10. Nov. Die heute stattfindenden **Communalwahlen** sind, wie man der „Frankf. Ztg." telegraphirt, bisher über Erwarten ruhig und bei sehr geringer Betheiligung der Wahlberechtigten verlaufen. Trotz der lebhaftesten Agitation ist es nicht gelungen, die Bevölkerung für die ersten Wahlen unter dem neuen Wahlgesetz lebhaft zu interessiren. Die Radicalen sind nach wie vor sehr siegesgewiß. — Die Thronrede wird eine neue **Unfallversicherung der Arbeiter** ankündigen.

Belgien.

Brüssel, 10. November. Die **Socialisten** veranstalteten heute Mittag vor dem Hause des Präsidenten der Kammer eine **Manifestation** zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts.

Brüssel, 8. Novbr. Ein geradezu abschreckendes Bild einer vollständigen Spitzelwirthschaft enthüllen die gestrigen Verhandlungen des Hennegauesichen Schwurgerichts. Man schreibt der „Voss. Ztg." darüber: Eine Reihe von Arbeiterführern und Arbeitern, welche mit dem Lockspitzel **Pourbaix** in Verbindung gestanden, wurde vernommen. Aus allen ihren Aussagen ging trotz des Leugnens oder Schweigens des Pourbaix deutlich hervor, daß derselbe in der That die Seele der Arbeiterbewegung war. Als „guter Socialist" hetzte er die Arbeiter zu „entschlossenem Handeln" auf; er bestellte und vertheilte Revolver, er hatte Dynamit in Blumentöpfen verborgen und suchte es zur Verübung von Unthaten an den Mann zu bringen. Er selbst legte Dynamitpatronen, um die Glaswerke in Mariemont in die Luft zu sprengen, während er Arbeiter beredete, den Schiffsheber und das Gendarmeriegebäude in La Louvière und die dortige Nationalbank durch Dynamit zu zerstören. In den Arbeiterversammlungen trat er als Anhänger des Nihilismus auf, sprach in einer Tonne oder durch ein Sprachrohr und rieth die „Ausstände mit Gewalt" an. Den Mechaniker Mayence forderte er auf, mit zehn entschlossenen Männern die Maschine des Kohlenwerks „La Paix" zu zerstören und „den ganzen Bazar in die Luft zu sprengen". Pourbaix leitete die Agitationen im Borinage durch besondere Unterspitzel und wollte 10000 Mann auf Brüssel marschiren lassen. „Um das Land zu terrorisiren", trat er für die Bildung einer geheimen Gesellschaft „Entschlossener" ein, die ein von ihm in Frankreich bestelltes Abzeichen zur gegenseitigen Erkennung erhalten sollten. Kurz, Pourbaix wendete, wie der Generalstaatsanwalt Herr Janssen hervorhob, alle denkbaren Mittel zur Aufhetzung der Arbeiter an. Und Abends erschien der Spitzel in Brüssel „im Ministerium", um über seine Heldenthaten zu berichten. Das Erstaunlichste ist dabei, daß auf Veranlassung dieses Lockspitzels Arbeiter verhaftet und in Haft behalten wurden, daß auf seine Veranlassung verhaftete Arbeiter, die er als Ausspionirer verwerthen wollte, wieder entlassen wurden. Inzwischen stellt sich heraus, daß der Begleiter des Pourbaix bei seinem Besuche im Ministerium, der Handelsmann Consaert, auch ein Spitzel war, daß der Leiter der öffentlichen Sicherheit, Herr Gauthier de Rasse, auf dessen Aussagen man am meisten gespannt ist, den Bericht dieses Spitzels über die ganze Verhandlung mit dem Finanzminister besitzt und denselben veröffentlichen will. Ein wahrer Sumpf von Unsauberkeiten eröffnet sich vor aller Augen, und alle diese Vorgänge ereignen sich unter einem Regimente, welches sich seiner „Christlichkeit" und seiner „conservativen" Gesinnung in allen Tonarten rühmt.

Rußland.

□ **Petersburg**, 9. November. Der „Kurjer Warszawski" zufolge werden gegenwärtig im Ministerium des Innern und der Finanzen neue Vorschriften ausgearbeitet, um **ausländischen Juden den Eintritt und Aufenthalt in Rußland** möglichst zu erschweren. So sollen in Zukunft alle ausländischen Juden auf ihren Pässen z. B. angeben, zu welchem Zwecke sie in Rußland reisen. Nur bekannte jüdische Großindustrielle und Repräsentanten großer jüdischer Handelshäuser sollen von dieser Vorschrift befreit sein.

□ **Petersburg**. Die Studenten von Charkow, welche bekanntlich früher stark im Geruch des Nihilismus standen, hatten am 29. Oktober in der Errettungs-Kapelle zu Borki eine Dankesmesse für die Familie des Zaren lesen lassen. Der Zar hat auf den diesbezüglichen ihm übermittelten Rapport des Cultusministers eigenhändig die Worte geschrieben: „Ich bin sehr ergriffen und bitte, den Studirenden meinen herzlichsten Dank auszusprechen."

Petersburg, 8. November. Wie die „Nowosti" mittheilen, hat das Ministerium des Innern nach Verständigung mit dem Ministerium der Finanzen und Staatsgüter beschlossen, sich energisch mit der Angelegenheit der Wiedereröffnung der Grenze für den **Export russischen Viehs** nach dem Auslande, insbesondere nach Deutschland, zu befassen. Da die Hauptursache der Grenzsperre die Besorgniß vor Einschleppung der Maul- und Klauenseuche ist, welche in der letzten Zeit in Rußland grassirt hat, so hat das Ministerium des Innern, um diese Besorgniß zu zerstreuen, Vorschriften erlassen, welche sich auf die Ausübung einer strengeren Veterinär-Polizei über das zur Ausfuhr nach dem Auslande bestimmte Vieh beziehen.

□ **Warschau**, 10. Novbr. Wie der „Kurjer Warszawski" meldet, sind dieser Tage wieder **acht deutsche Ansiedler-Familien** auf der Weichselbahn über Mlawa nach Deutschland **zurückgekehrt**. Dieselben haben ihre Besitzungen im Dorfe Blazenniki in Wolhynien verkauft, und zwar an dortige russische Bauern.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 11. Novbr. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit den **drei Anträgen Rickert und Genossen**. Der erste, welcher die **verabschiedeten Offiziere der Militärgerichtsbarkeit** entzieht, wurde von dem Abg. **Rickert** begründet, von den Abgg. Bebel (nat.-lib.) und Singer (Soc.) empfohlen und mit einer kleinen, auf die bairischen Verhältnisse bezüglichen Abänderung in erster und zweiter Lesung (wie wir bereits mitgetheilt haben) mit großer Mehrheit angenommen.

Der zweite Antrag, welcher den Entwurf einer **veränderten Militär-Strafprozeßordnung** verlangt, in welcher das Militärstrafverfahren mit den wesentlichsten Formen des ordentlichen Strafprozesses umgeben und im Frieden auf Dienstvergehen beschränkt wird, wurde von **Rickert** eingehend begründet und von dem Abg. **Gröber** (Centr.) empfohlen. Abg. **Fieser** (nat.-lib.) will eine Theilung des Antrages und empfahl die Annahme des ersten und die Ablehnung des zweiten Theiles. Abgeordneter Rickert willigte in die Theilung des Antrages, aber sehr ungern; denn es sei nicht zu begreifen, weshalb man hinter die Forderungen zurückgehen solle, welche ein absoluter Monarch Friedrich Wilhelm III. in Preußen bereits 1808 gestellt habe. Er bedauere, daß die Nationalliberalen dies ohne Grund jetzt thun. 1876 habe man die Hoffnung gehegt, durch Beschränkung der Reform das Gesetz zu erreichen; diese Hoffnung sei aber getäuscht. Der erste Theil des Antrages wird dann fast einstimmig angenommen, der zweite Theil gegen die Stimmen der Freisinnigen, des Centrums, der Socialisten und eines Theils der Nationalliberalen abgelehnt.

Der dritte Antrag wurde von **Rickert** eingehend begründet und von Singer (Soc.) empfohlen, dagegen von dem Abg. **Müller-Marienwerder** (Reichsp.) unter Beschuldigungen angegriffen. Die Verhandlung wurde sehr lebhaft, namentlich durch die Entrüstung des badischen Regierungsvertreters **v. Marschall** und des badischen nationalliberalen Abgeordneten **Fieser** über Rickerts Angriffe gegen das badische Preß- und Versammlungsregiment. Besonders erregt sprach Fieser. Es kam dann noch der Abgeordnete **Träger** (freis.) zum Wort. Nun wollten die Cartellparteien den Antrag Rickert durch eine von dem Abg. Müller vorgeschlagene Tagesordnung beseitigen. Abg. **Schmidt-Elberfeld** (freis.) bezweifelte die Beschlußfähigkeit des Hauses, ein Vertagungsantrag wurde abgelehnt. Die Cartellparteien stellten dann den Antrag auf Schluß der Debatte; Schmidt-Elberfeld bezweifelte nochmals die Beschlußfähigkeit und die Auszählung ergab, daß nur 108 Abgeordnete anwesend waren.

Der Präsident setzte auf die morgige Tagesordnung die **zweite Lesung des Etats** (Reichstag, Reichskanzleramt, Reichsamt des Innern, Reichseisenbahnamt.) Abg. **Rickert** bat den Präsidenten, die Fortsetzung der heutigen Debatte bald auf die Tagesordnung zu setzen, weil es ihm heute unmöglich gemacht worden sei, auf die gegen ihn vorgebrachten unrichtigen Behauptungen zu erwidern.

Die Cartellparteien sind noch entschlossen, die Reichstagsarbeiten so zu beschleunigen, daß der **Reichstag vor Weihnachten geschlossen werden kann**.

In der **Budgetcommission** gab der Abg. **Hammacher** (nat.-lib.) der Hoffnung Ausdruck, daß die Verwaltung die **Herabsetzung der Tarife** insbesondere für **Kohlen**, welche durch einen Antrag im Plenum angeregt worden sei, nicht für begründet erachten werde. Der Regierungsvertreter erwiderte, daß in dieser Hinsicht noch kein Entschluß gefaßt sei. Derselbe legte dann eingehend die Grundzüge dar, nach welchen bei der Veranschlagung der Einnahmen verfahren werde. Dieselben wurden darauf nach den Ansätzen der Vorlage angenommen. Bei den Ausgaben knüpfte sich eine ausgedehnte Debatte an die Frage des Abg. **Lingen** (Centr.), in welchem Umfange die **Sonntagsruhe im Eisenbahndienst** geregelt sei. Die Regierungsvertreter erwiderten, daß den Beamten zwei freie Sonntage im Monat gewährt seien. Am ungünstigsten stehe das Fahrpersonal, für welches ein Turnus bestehe, so daß alle sechs bis sieben Tage ein Ruhetag eintrete. Nur 28 Procent dieses Personals haben bis jetzt jeden zweiten Sonntag frei. An der Debatte betheiligten sich noch die conservativen Abgeordneten **v. Frege** und **Hahn** und der Abg. **v. Strombeck** (Centr.), welche insbesondere eine größere Einschränkung der Vergnügungszüge an Sonn- und Festtagen verlangten, da diese den Theilnehmern doch nur in den seltensten Fällen wirkliche Erholung gewährten, während Dr. **Baumbach** (freis.) diese Auffassung bekämpfte, da Sonntags Sonderzüge namentlich von Arbeitern benutzt würden und diesen die Gelegenheit belassen werden müsse, an den freien Tagen in der freien Natur Erholung zu suchen.

Bari, 11. November. **Das deutsche Geschwader** hat Nachmittags den Leuchtthurm Monte Saracent passirt.

Rom, 11. Nov. Die **Ankunft des Kaisers** in Monza wird Dienstag Abend erwartet. Am Mittwoch findet eine Jagd im Park von Monza statt. Die Abreise des Kaisers nach Verona, wo die Kaiserin am Mittwoch eintrifft, ist auf den Abend festgesetzt.

Pest, 11. Nov. Der Kaiser reist am Dienstag Abend nach Wien ab und begiebt sich nach kurzem Aufenthalt daselbst nach **Innsbruck**, wo er am 14. Nov. mit dem **deutschen Kaiser zusammentrifft**; am 15. Novbr. kehrt Kaiser Franz Josef nach Gödöllö zurück.

Wien, 11. Nov. Die Meldung mehrerer Blätter, der Minister Kalnoky werde den Kaiser nach Innsbruck begleiten, wird in gut unterrichteten Kreisen für unbegründet erklärt.

Berlin, 11. November. Der „Reichsanzeiger" meldet: „Nach einem Erlaß des Kriegsministers vom 21. Okt. hat der Kaiser die Bestimmungen über die ihm, sowie anderen fürstlichen Personen bei Reisen in preußischen Staaten seitens der **Militärbehörden** zu erweisenden **Ehrenbezeugungen** zu genehmigen geruht. Die Bestimmungen werden den Commandobehörden etc. demnächst in derselben Anzahl von Abdrücken zugehen, wie dies nach dem Druckvorschrifteneiat hinsichtlich der Garnisondienstvorschrift festgesetzt worden, wie denn überhaupt die Bestimmungen als Anlage 2 der letzterwähnten Vorschrift zu betrachten sind."

— Premier-Lieutenant **Rodicz**, welcher im Dienste der Neu-Guinea-Compagnie auf Java den Bau und die Behandlung des Tabaks studiren sollte, ist schon, bevor er auf der Hinreise Singapore erreichte, dem **Tropenklima erlegen**.

— Im Anschluß an die **Erwerbung des Steinkohlenbergwerks Herne-Bochum durch ein Consortium** wurde, nachdem die Berliner Handelsgesellschaft dem Syndicat beigetreten war, ein Abkommen getroffen, nach welchem das gesammte Actienvermögen der „Societé anonyme Belge des charbonnages d'Herne-Bockum" durch die Cession aller aus Kaufsverträgen erworbenen Rechte unbelastet an die Harpener Bergwerks-Actien-Gesellschaft, vorbehaltlich der Zustimmung der auf den 11. Dezember einberufenen General-Versammlung dieser Gesellschaft, übergeht. Die Harpener Bergwerks-Actien-Gesellschaft wird behufs Bestreitung des Kaufpreises, sowie zur Vermehrung der Betriebsmittel ihr Actienkapital um 12 Millionen erhöhen, wovon ein Theil den alten Actionären angeboten wird.

London, 11. Novbr. Die **Auslassungen Lord Salisburys** über die **auswärtigen Angelegenheiten** werden von den Morgenblättern vorwiegend beifällig aufgenommen. Die „Times" meint, die Umstoßung des status quo am Mittelmeere durch den Sturz Italiens als Seemacht würde die vitalsten Interessen Englands schädigen. So lange England die Macht dazu besitze, werde es dies sicherlich niemals gestatten. Darüber hinauszugehen sei aber unnöthig. Glücklicherweise könne diese Eventualität nur entstehen aus einer internationalen Collision, deren Unwahrscheinlichkeit zuzunehmen scheine.

London, 11. Nov. Nach den der **englischen Regierung** zugegangenen Nachrichten aus Zanzibar wäre keine Hoffnung, daß sich die Meldungen von der Niedermachung des Dr. Peters als unrichtig erweisen könnten. Der **Tod des Dr. Peters** sei **zweifellos**.

Rom, 11. Novbr. Die **administrativen Wahlen** sind beendet. Der bisherigen Schätzung zufolge ist die Liste des liberalen Centralcomités, wie bei den Provinzialrathswahlen, so auch bei den Communalrathswahlen durchgedrungen. Insgesammt nahmen hier 16 889 Wähler theil. In den Provinzialrath wurde die gemeinsame Liste des liberalen Centralcomités und der liberalen monarchischen Vereinigung gewählt; betreffs der nicht gemeinsamen Candidaten haben diejenigen von der Liste des liberalen Centralcomités einen starken Vorsprung. Die Wahlen in den Hauptstädten sind vollständig ruhig verlaufen.

— Der heutigen **vom Papste celebrirten Messe** wohnten alle anwesenden Pilger und zahlreiche Fremde bei. Der Papst segnete jeden einzelnen Pilger.

— Zwischen dem **Vatican** und **Rußland** ist betreffs der Wiederbesetzung der vier vacanten bischöflichen Sitze eine **Einigung** erzielt. Die Vereinbarungen sind jedoch lediglich auf diese Bischöfe beschränkt.

Rom, 11. November. Im Laufe des gestrigen Nachmittags legten **40 Anarchisten** auf dem Friedhofe an der Aschenurne ihres Genossen Biti Kränze nieder. Wegen umstürzlerischer Reden entfernte die Polizei das rothe Band eines Kranzes mit einer Biti verherrlichenden Inschrift. Da die Demonstranten Widerstand leisteten, wurden nach gesetzlicher Aufforderung 17 Verhaftungen vorgenommen.

Belgrad, 11. November. König **Milan** ist gestern Abend eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom König und den Ministern empfangen worden. Der König eilte auf seinen Vater zu und beide küßten sich herzlich. Im Empfangssalon hielten der König und sein Vater Cercle ab, bei welchem letzterer besonders den türkischen Gesandten auszeichnete.

Zanzibar, 11. November. Die **deutsch-ostafrikanische Gesellschaft** hat eingewilligt, die **Zollniederlagen** (sogenannte Godonns) **dem Sultan von Zanzibar wieder zu übergeben.**

Danzig, 12. November.

* [**Verbot.**] In Folge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in zwei Viehheerden zu Mestin hat der Herr Regierungspräsident zu Danzig durch Verfügung vom 9. d. Mts den Auftrieb von Wiederkäuern und Schweinen auf die gewöhnlichen Wochenmärkte der Stadt Dirschau, sowie die benachbarten Märkte bis zum 1. Dezbr. d. J. verboten.

* [**Strandung.**] Gestern Nachmittag lief bei stürmischem trüben Wetter der schwedische Schooner „Marie", Capitän C. D. Pedersen, mit Coaks von Lübeck nach Pillau bestimmt, auf den Strand. Das Rettungsboot der Station Neufähr eilte behufs Bergung der Mannschaft zu Hilfe. Ein Fischerboot war jedoch schon früher bei dem verunglückten Schiffe eingetroffen und hatte die aus dem Capitän und vier Mann bestehende Besatzung aufgenommen. Dieselbe wurde in Neufähr

---

Eine kurze Weile sah er aufmerksam auf die Bühne hinab, dann wandte er sich nach ihr zurück und sagte trocken: „Wenn man sie los sein möchte, so wäre es noch garnicht das Unschlauste, dafür zu sorgen, daß einer der Freunde sich in sie verliebt."

Sie blickte ihn etwas verdutzt an. Er fügte noch trockener hinzu — „aber gehörig, so daß ihr das öffentliche Auftreten überhaupt verginge, freilich würde es ein Stück Geld kosten ...."

„Ausgezeichnet!" rief sie auflachend, aber sie fühlte die erregte Wärme in ihren Wangen pulsiren.

„Nun, wer wäre es denn — ich bin doch sehr neugierig! Sie vielleicht, Herr v. Scheppstedt?"

Der kleine Scheppstedt, ein sympathisches Husarengesichtchen, fand die Zumuthung überaus possirlich — „sie soll doch ihre fünf Fuß sechs Zoll messen, gnädige Frau —"

„Eine Riesendame — freilich!" lachte Paula — „na, wie wäre es denn mit Ihnen, Herr Graf?"

„Wenn ein solches Opfer ernstlich von mir verlangt würde, warum nicht? Was thut man nicht aus Gefälligkeit!"

Der Graf nahm sein Opernglas, hielt es mit zwei seiner langen Finger vor die Augen und fixirte irgend jemand auf der anderen Seite des Ranges.

Das war stark! Er wäre doch nicht ernstlich im Stande zu solcher Tollheit? — Sowie sie aber aus seinem Bereich war, ärgerte sie sich über ihre eigene Erregung, und dann machte sie Pläne, um ihn für seinen empörenden Widerstand zu strafen und sich an ihm zu rächen.

Es war ein Sturmtag gleich jenem im September, da das junge Ehepaar von seiner Hochzeitsreise zurückkehrte. Wieder fluthete der grelle Lichtschein vom Portikus über die Gartenbeete, wieder schimmerte magisches Licht aus den von Stores verhüllten Fenstern, doch die Kandelaberflammen an den Eingangspfeilern kämpften noch flackernd gegen die Tageshelle. Schiefergraue Wolkenmassen schoben am Himmel dahin, schrägstreifende Regenschauer herabschüttelnd; jetzt hatte sich im Westen ein glühender, wie von flüssigen Gluthen brodelnder Abgrund aufgethan, dann verblaßte auch der und eine unheimliche blutigrothe Dämmerung zog wie der Rauch eines großen halbgedämpften Feuers von dort herauf.

Helling hatte sich im Hofe bei den Stallungen zu thun gemacht; allmählich war es Zeit, sich zum Empfang der Gäste umzukleiden, und er kam eben durch den Garten geschritten, von zwei seiner Hunde, einer Dogge und einem Hühnerhund, begleitet, nach dem Portal des Hauses zu. Unterwegs blieb er stehen und blickte nach dem phantastischen Abendroth hinüber, gegen das sich Giebel und Bäume der benachbarten Besitzungen in dunkler Schärfe abzeichneten. Jetzt sah es aus, als wälzte sich eine ungeheure, bräunlich-roth schimmernde Rauchwolke himmelan, bis über die Firste seines Hauses. Und es war, als würfe diese Wolke einen Schatten über seine heitere Glücksstimmung. Ein kurzer Schauer überrieselte ihn wie die Vorahnung eines Unheils. Ah, es giebt ja nur ein Unheil — es müßte ein Blitz herunterfahren und ihm das wunderbare Bildniß, zu dessen Füßen er noch vor wenig Tagen anbetend in die Kniee gestürzt war, in Stücke zerschmettern — unmöglich! Sofort zwang er seine Gedanken zu freundlichen Bildern. Er sah sie, seine angebetete Göttin, im strahlenden Glanz ihrer Schönheit, von Verehrern umringt, von aller Augen bewundert, mit ihrem Lächeln und mit ihrem unbeschreiblich süßen Blick auch die Gleichgiltigsten bezaubernd; er sah sie im Tanze dahinschweben durch den schimmernden, von einer Lichtfülle überflutheten Saal, die verkörperte Grazie und Lieblichkeit; er sah deutlich, wie sie, das Sectglas in der Hand, mit ihnen allen, die ihren Sitz bei der Tafel umdrängten, anstieß auf ihr eigenes Wohl, auf das Glück ihres Hauses — und er sah und spürte auf Schritt und Tritt das Geneide der Blicke und Mienen, das ihn selbst umhuschte. — Schon zum voraus, nur in dem Gedanken an diesen egoistischen Genuß fühlte er innerlichst ein Emporrecken: ja, seht nur, ich bin's, der Besitzer des schönsten Weibes, das Gott erschaffen ....

In einem übersprudelnden Freudenausbruch ließ er seine Hand auf den Rücken der mächtigen Ulmer Dogge sinken — laut heulte das Thier auf unter dem kräftigen Schlage.

„Kommt!" rief er den beiden Hunden zu; eine Minute schien er sich den Eingang in sein Haus vor ihren übermüthigen Sprüngen erkämpfen zu müssen. Dann trat er in die Halle. (Forts. f.)

gelandet und fand vorläufig in einem dortigen Gasthause Unterkunft.

* [Selbstentleibung.] Gestern Nachmittag wurde in Langfuhr die Leiche eines Herrn aufgefunden, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach selbst durch einen Schuß in den Kopf den Tod gegeben hatte. Obwohl durch die Schußverletzung das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellt war, ist der Unglückliche als ein hiesiger jüngerer Kaufmann erkannt worden. Finanzielle Bedrängnisse sollen der Grund der Selbstentleibung sein.

* [Ehejubiläumsmedaille.] Zu der gestrigen Notiz betreffend die goldene Hochzeit des Gottlieb Voigt'schen Ehepaares hierselbst ist noch nachzutragen, daß dem Jubelpaare vom Kaiser die silberne Ehejubiläums-Medaille verliehen worden ist.

* [Verurtheilung.] Am 11. Mai d. J. wurde der Besitzer Theodor Czapiewski aus Kaltspring auf seinem Jagdterrain in der Nähe der kgl. Forst von dem Förster Gehrke auf dem Anstand angetroffen. Beim Erblicken des Försters versuchte der Angeklagte, der kurz vorher zwei Schüsse abgegeben hatte, zu entfliehen, blieb jedoch stehen, als ihn der Förster mit Namen anrief, und gab auf Befragen an, er habe auf einen Rehbock geschossen. Der Förster und sein Hilfsjäger konnten jedoch eine Rehspur nicht entdecken, wohl aber fanden sie die Spur eines Hasen, der in der Nähe des Standortes des Czapiewski angeschossen worden war. Das Schöffengericht zu Pr. Stargard hatte angenommen, daß Czapiewski während der Schonzeit auf einen Hasen geschossen habe, und hatte ihn deshalb zu 12 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß war von Czapiewski Berufung eingelegt worden, die aber von der Strafkammer verworfen wurde.

ph. Dirschau, 11. Nov. Bisher wurde zu Weihnachten eine Anzahl armer Schüler der hiesigen Volksschule neu bekleidet, wozu die Mittel durch eine von Lehrern der Schule veranstaltete Sammlung aufgebracht wurden. Auf Antrag dieser Lehrer hat der vaterländische Frauenverein in seiner letzten Sitzung beschlossen, diese Weihnachtsbescherung zu übernehmen, und zu diesem Zwecke 400 Mk. bewilligt. Ein Comité wird nach den Vorschlägen der Lehrer die Schüler auswählen. In der ersten Hälfte des Dezember findet im Beisein des vaterländischen Frauenvereins ein Bazar statt, mit welchem wieder eine Theateraufführung, Darstellung lebender Bilder und die Verloosung eines von einem Gönner des Vereins geschenkten Oelgemäldes verbunden sein wird.

M. Stolp, 9. Novbr. Eine Frage, welche in den Kreisen unserer städtischen Behörden viel Staub aufgewirbelt hat, ist endlich und glücklich ihrer Lösung entgegengeführt worden. Es handelt sich um den Normaletat für die hiesigen städtischen Subaltern- und Unterbeamten, in welchem die für die Beamten sehr harte und kaum zu rechtfertigende Bestimmung enthalten war, daß jeder Beamte in jeder Stelle das Dienstalter von neuem zu erwerben hatte. Wenn also z. B. ein Beamter 10 Jahre Recepter und dann 5 Jahre Rendant gewesen, so hatte er nicht ein Dienstalter von 15 sondern nur von 5 Jahren zuletzt hinter sich. Diese Bestimmung ist nun der folgenden gewichen: Jedem im städtischen Dienste bereits angestellten Beamten ist die volle Anciennetät auch dann in Anrechnung zu bringen, wenn ihm eine mit höherem Gehalte dotirte Stelle übertragen wird. Die Dienstalterszulagen werden nach 5, 10, 15, 20 und 25jähriger Dienstzeit auf resp. 5, 12½, 20, 27½ und 35 Procent des Gehaltes festgesetzt. — Mit der Erbauung eines Kanalnetzes auch in der inneren alten Stadt ist im September noch der Anfang gemacht worden und es sind bereits 6 Strecken kanalisirt. Der Kanal ist eiförmig in 4 und 4½ Fuß Höhe gemauert worden. Die dadurch hervorgerufenen Umgestaltungsarbeiten harren noch zum größten Theile ihrer Vollendung.

Königsberg, 11. November. Es hieß anfangs, daß der beim Rücken durch seinen Miethswirth Walter geschossene Schuhmacher Thulke den Walter mit einem Revolver erschossen habe und mit demselben in der Hand auf der Straße festgenommen sei. Eine nähere Prüfung der Sachlage scheint zu einem anderen, in dem Bericht der „Danz. Ztg." bereits gemeldeten Resultate zu führen, wenn auch die Thatsache, daß Walter todt ist, bestehen bleibt. Die Altroßgärter Predigerstraße mit angrenzender Schwanengasse gehört zu den Theilen unserer Stadt, welche, wie auf dem Tragheim die Habergasse und Umgegend, die allertraurigsten Wohnungsverhältnisse aufweisen. Im Nothstandsjahre 1867 ließen sich nur wenige Punkte der Stadt finden, wo das Elend so zusammengedrängt wie hier. Austreibung nicht zahlender Miether und heimliches Ausziehen sind dort gewöhnliche Dinge und die Miethswirthe, welche meist ganze Häuser vermiethen, haben einen schweren Stand und sind sich der Gefährlichkeit ihrer Lage voll bewußt. So begreift es sich, daß Walter, vielleicht mehr um zu schrecken, den Revolver zur Hand nahm. Es hatte sich zwischen seiner und des Maurers Thulke Frau, welche Sachen auf die Straße bringen wollte, zuerst Streit und Handgemenge entsponnen, die Männer kamen hinzu; Walter feuerte in der Aufregung einen Schuß in die Luft und Thulke stürzte sich auf ihn, um ihm den Revolver zu entreißen. Beim Ringen um denselben hat sich der verhängnißvolle Schuß entladen, der den unterliegenden Walter ins Herz traf. Daß keine andere Schußwaffe bei dem Streite in Gebrauch gewesen, liegt außer Zweifel.

Vermischte Nachrichten.

* [Der Wüstenritt.] Dem bekannten, vor einigen Jahren verstorbenen Forschungs-Reisenden Nachtigal stellte sich einst ein junger Mann vor, der angab, der Sohn eines angesehenen Kaufmanns in Hamburg zu sein. „Was wünschen Sie von mir?" fragte Nachtigal den Jüngling. Letzterer schwärmte für Entdeckungsreisen und bat inständig, ihm doch einen Wüstenritt auf einem Kameel zu beschreiben, er wolle ein solches Abenteuer auch bestehen. Nachtigal, der sich [illegible] entwarf ihm darauf das folgende drastische Bild: „Nehmen Sie gefälligst einen Drehschemel aus dem Comptoir Ihres Vaters, befestigen Sie ihn [illegible] den Sitz zu legen, [illegible] ohne Federn und [illegible]; dann fahren Sie auf diese Weise im Monat Juli oder August bei glühender Mittagshitze, nachdem Sie 24 Stunden vorher gehungert und gedurstet, über ein ungepflügtes Kartoffelfeld, so werden Sie einen ziemlich genauen Begriff von dem erlangt haben, was Sie wünschen." Mit einer knappen Verbeugung entfernte sich bestürzt der junge Mann.

* [Der Eiffelthurm als — Luftkurort.] Der Pariser „Temps" widmet dem Schicksal der Ausstellungsbauten nach der Ausstellung eine längere Besprechung und theilt auf Grund eingehender Informationen Näheres über die Zukunft des Eiffelthurms mit. Nach Schluß der Ausstellung wird der Thurm wie bisher täglich elektrisch beleuchtet, der Aufstieg jedoch wird nur noch für die Stunden von 10 Uhr Vormittags und 4 Uhr Nachmittags beschränkt sein. Das Entrée auf die zweite Plattform wird auf 4 Francs, an Sonn- und Feiertagen 2 Frcs. betragen. Die Restaurationen werden in der ersten Etage [illegible] 4 Restaurationen [illegible] geöffnet bleiben, [illegible] Concert- und Lesesaal umgewandelt werden. Die zweite Plattform wird [illegible] in den Rang eines — Luftkurorts erhoben. [illegible] Die Eiffelthurm-Gesellschaft gedenkt nun allen Ernstes, [illegible] Riesenbauwerkes [illegible] die Heilkraft des Thurmes zu erproben wünschen.

* [Der „Diamantenherzog" baufällig.] Im Jahre 1873 starb der ehemalige Herzog Karl von Braunschweig, nachdem er testamentarisch die Stadt Genf zur Erbin eingesetzt hatte. Er hinterließ ihr 22 000 000 Frcs., bestimmte jedoch, daß man ihm ein Mausoleum nach dem Stile der Fürstengrabmäler der Scaliger in Verona errichte. Die ersten Künstler führten die Arbeit aus. Das monumentale Denkmal, aus feinem carrarischen Marmor in Pyramidenform, wurde auf der Place des Alpes aufgestellt und mit einer geschmackvollen Anlage umgeben. An der Pyramide waren in drei Stockwerken kunstvolle Statuen der Kaiser, Könige und Fürsten aus der Welfenfamilie, zu welcher der Herzog Karl zählte, eingereiht. Das Ganze kostete drei Millionen Francs (1879). Als das Erbe durch andere wichtigere Bauten (Universität, Bibliothek, Museum, Theater u. s. w.) ausgezehrt war, begann auch der Zerfall des Denkmals. Schon zwei Jahre darauf mußten die Statuen, welche mit dem Herunterstürzen drohten, abgetragen werden. Zwischen die Fugen und in die Zwischenräume dringt nämlich Wasser, das im strengen Winter gefriert und die schwachen Marmorgebilde dann auseinandersprengt; man mußte nach einander zwei Stockwerke entfernen, und 1884 bis 1886 sah man fast immer ein starkes Gerüst um den „Zuckerstock" herum, wie das Volk das Werk heißt. Architekt Camusat bewies schon 1883, daß das Monument nur dadurch erhalten werden könne, wenn man die Marmorpyramide durch eine geeignete Steinart ersetze, und Mollier erklärte im Herbst, daß das Kunstwerk in kurzer Zeit zusammenfallen müsse, wenn man dem Antrage Camusats nicht nachkomme. Der Stadtrath wurde daher von der städtischen Verwaltung um einen Credit von 40 000 Frcs. ersucht, um die Arbeit in dieser Weise vorzunehmen.

* [Ein Dilemma.] Aus Sydney, 21. Sept., wird geschrieben: Unter der eleganten Damenwelt in Melbourne herrscht große Betrübniß. Man hat nämlich den Beschluß gefaßt, der Gemahlin des nach Kapstadt versetzten bisherigen Gouverneurs, Sir Henry Loch, einen Diamantenschmuck als Andenken zu überreichen, für den die benöthigten 32 000 Mk. auch zusammengebracht und überdies Lady Lochs Zwillingsschwester, die als Gemahlin des britischen Botschafters in Paris weilende Lady Lytton bereits ersucht, das Geschmeide auszuwählen. Eine Anfrage bei den Zollbehörden hat jedoch ergeben, daß der Schmuck bei seinem Eintreffen in Melbourne einen Eingangszoll von 8000 Mk. zu bezahlen haben würde, der in Wegfall kommen könnte, wenn die betreffende Kiste unterwegs nach Kapstadt befördert wird. Bleibt es also bei dem ursprünglich gefaßten Beschlusse, nach welchem das Geschmeide der Lady Loch überreicht werden soll, wenn diese im kommenden Dezember an der Seite ihres Gemahls noch einmal nach Melbourne zurückkehrt, so wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als entweder die 8000 Mk. zu bezahlen oder aber Lady Loch einen Frachtschein für die unverzollt verschiffte Kiste zu verabreichen. Darüber herrscht aber, wie gesagt, unter der eleganten Damenwelt in Melbourne großer Kummer.

* [Zu dem Klagenfurter Abenteuer] wird jetzt noch folgendes Nähere aus Budapest gemeldet: Der Vater der Gräfin Carolla Ney [illegible] im Dienste des Erzherzogs Josef. Nun mußten die Kinder für sich selbst sorgen. Carolla ging in das Haus ihrer Großmutter, der Frau v. Benizky. Daselbst bildete sie ihre excentrischen Manieren in unlustiger Weise aus. Mit Nachdruck erfährt, hatte sie schon früher einmal in einer kleinen ungarischen Stadt ein ähnliches Manöver eingeleitet wie jenes, das sie in Klagenfurt durchführte. Gräfin Carolla trat damals als Mann auf und machte sich mit der Tochter eines Offiziers bekannt. Der Vater [illegible] wurde dann verhindert, daß die Familie des von Carolla als „Braut" erkorenen Mädchens die Wahrheit über die excentrische Gräfin erfuhr und die „Trauung" rechtzeitig verhinderte. Der Bruder Carollas, Graf Peter, ist bei der Belgrader Gesandtschaft in Verwendung.

* [Ein geheimnißvoller Reisender.] So berichtet das „Journal des Débats", beunruhigte kürzlich einen der beliebtesten Pariser Gasthöfe. Der Herr traf dort eines Abends mit einem hohen und schweren eichenen Koffer ein. Dem Diener wurde er, beim Hinaufbringen des Koffers ja recht vorsichtig zu sein. Als derselbe etwas hart geworfen wurde, fuhr er zusammen. Bevor er sich in sein Zimmer schloß, verbot er auf das strengste, sich ungerufen seiner Thür zu nähern. Am anderen Morgen vernahm das Personal vom Gange aus ein heftiges Gekreisch und Röcheln im Zimmer des Fremden, daß schluchzenden Ruf: „Papa, Gnade, Gnade, ich will es nicht wieder thun, ich will es nicht verrathen. Nur Gnade! Gnade!" Darauf vernahm man ein wildes Stampfen, wie wenn jemand einen anderen zu erwürgen sucht und ein Stöhnen. Man holte sofort den herbeigerufene Wirth, zugleich von der Polizeiwache, klopfte nun an die Thür und bittend begehrend, Einlaß zu finden. Der Reisende antwortete: „Machen Sie, daß Sie fortkommen. Mir geht es vortrefflich und ich bin allein ... ich öffne nicht!" — Dann schickte ich zur Polizei. „Thun Sie es!" erwidert der unheimliche Gast. Gleich darauf kreischt eine Kinderstimme: „Papa, Erbarmen! Nur nicht in den Koffer. Dann müssen wir das Grab, aber um Gotteswillen Gnade!" Inzwischen kam ein Polizeicommissar mit mehreren Sicherheitsbeamten. „Im Namen des Gesetzes, öffnen Sie!" rief er, während ein herbeigeholter Schlosser sich anschickte, die Thür mit Gewalt zu sprengen. Da der Fremde nicht öffnete, so wurde der Eintritt erzwungen. Der Gast saß auf dem Sopha, neben ihm stand der Koffer, den man ebenfalls untersuchte. Während er die Bücher aber vorgehen sah, springt er plötzlich jemand, scheinbar aus dem Koffer heraus: „Papa, ich will ja gut sein!" In dem Koffer fand man ein kleines Kind, welches sich kaum noch mit gewaltsam öffnete. Inzwischen untersuchte das Kind aus allen Winkeln, aber die Agenten suchten es vergeblich. Im zweiten Koffer fand man endlich ein kleines Mädchen, das, als der Commissar es anredete mit wehmüthig schrie: „Gnade, Gnade!" Plötzlich sich der Beamte, daß es eine — Puppe war, und nun erst merkte er, daß ein geschickter Bauchredner sie alle zum Besten gehabt hatte. Es war der bekannte Künstler, welcher hier einen Scherz gemacht. Nachdem er sich noch Erwerb umgesehen und war schließlich von einem jungen Reclameschläge zu seinem Benefiz, bis man ganz Paris amüsirt.

Johns. 9. Novbr. (Telegramm des Bureau Reuter.) Ueber das Gebiet von Neu-Mexiko gemeldeten Schneesturm liegen jetzt Einzelheiten vor, wonach es einer der heftigsten war, dessen man sich zu erinnern vermag. Der Schnee bedeckte den Boden bis zu einer Höhe von 28 Zoll, und an einigen Stellen hatte sich der Schnee bis zu einer Höhe von 7 Fuß zusammengefegt. Der Verlust an Vieh war ungeheuer und mehrere Männer wurden im Schnee todt gefunden.

Reiche Frauen in Amerika.

Eine Newyorker Monatsschrift, das „Cosmopolitan Magazine", hat eine Zusammenstellung über die reichsten Frauen in Amerika gebracht. Wir entnehmen ihr eine Reihe von interessanten Einzelheiten mitgetheilt. Eine Million Dollars ist eben nicht zu unterschätzende Nebeneigenschaft einer hübschen Frau, namentlich wenn diese in der Reihe in der Welt, also auch in Amerika und insbesondere in Newyork, wo es sozusagen von Millionären wimmelt. Das ungarische Blatt behauptet, es gebe dort nur zwei Frauen, die es an Reichthum mit den reichsten Fürstin Europas ist, und viele andere, die nahe an diese Stufe heranreichen. An der Spitze dieser vermögendsten Frauen stand Miß Catharine Wolff; seit ihrem Tode ist Miß Mary Garret die reichste ledige Dame der Union. Der Betrag ihres Vermögens, das seit ging in Ohio-Bahn-Actien angelegt sein soll, ist beträchtlich; es wird beziffert, daß sie von ihrem Vater, der auf 200 Millionen (Dollars) geschätzt wurde, zum dritten Theile beerbt und das Eigentum selbst bei mit Geschäften sehr gut umzugehen. Sie ist jetzt etwa 40 Jahre alt, klein, schmächtig, braun, stets einfach und in Schwarz gekleidet und immer mit mildthätigen Werken beschäftigt, denen sie ihr Leben gewidmet hat. — Miß Jenny Flood in Francisco hat von ihrem Vater 100 Millionen geerbt und sie besaß vorher schon etwa 20 Millonen. Sie ist jetzt 30 Jahre alt, katholisch, sehr fromm und will durchaus nicht heirathen, da sie die Mitgiftjäger ebenso haßt, wie manche andere reiche Dame. — Die reichste Wittwe Newyorks ist Madame Barrios, oder, wie ihr voller Name lautet: Donna Francisca Apanico Vescuciadiago de Quesaltenango Barrios. Ihr Gatte, der Präsident der Republik Guatemala, ging 1885 zu Grunde über dem Versuch, die fünf centralamerikanischen Republiken zu einer einzigen zu vereinigen. Er war gewandt und kühn, aber von den Rechten anderer hatte er nur unvollkommene Begriffe. Beweis dafür ist die Art seiner Verheirathung. Es war auf einer Wahlreise, als er Candidat für die Präsidentschaft war und in einem Kloster ein hübsches junges Mädchen sah, das ihm ausnehmend gefiel. Er erkundigte sich nach ihrem Namen und schrieb an den Vater, daß er das Mädchen heirathen wolle, wenn ihre Erziehung vollendet sei. Der Vater war ein adelsstolzer Herr und gab nicht einmal eine Antwort. Als Barrios Präsident war und zwei Jahre gewartet hatte, schrieb er abermals und verlangte, daß die Hochzeit so bald als möglich gehalten werde. Der Vater antwortete diesmal, aber ablehnend; es sei ihm ganz unmöglich, die ihm zugedachte Ehre anzunehmen. Barrios schickte nun einen Flügeladjutanten in das Kloster, um das junge Mädchen zu holen, aber es war nicht mehr da; der Vater hatte es bereits in Sicherheit gebracht. Da ließ Barrios den Vater verhaften und ins Gefängniß werfen; nach drei Monaten hatte er ihn so mürbe gemacht, daß er seine Zustimmung zu der Heirath gab. Barrios war nun nicht bloß ein zärtlicher Gatte, sondern auch ein dankbarer Schwiegersohn; er machte den Vater zu seinem Finanzminister, und beide machten Staatsanlehen, eines vortheilhafter als das andere, für sie selbst nämlich. Als Barrios todt war — er wurde in dem bereits bezeichneten Unternehmen erschossen — zog eine Wittwe mit einem riesigen Vermögen nach Newyork und hält jetzt dort eine Art Hof. — Ein colossales Vermögen besitzt ferner Miß Julia Rhinelander, welche für die reichste Besitzerin von Inhaber-Papieren in den Ver. Staaten gilt, abgesehen von einem Hundert Millionen in Liegenschaften. Fast ihr ganzes Einkommen verwendet sie zu milden Zwecken für die Episkopalkirche. — Miß Helene Gould wird wahrscheinlich ihren unermeßlich reichen Vater beerben, vorlänfig bezieht sie ein Jahreseinkommen von etlichen Millionen, über das sie frei verfügt. — Miß Daisy Stevens, Tochter des reichen Frederic Stevens, und Miß Annie Cutting sind zwei andere Erbinen, deren Vermögen fünfzig Millionen übersteigt. — Mrs. Griswold und Mrs. Alexandra sind zwei Wittwen, jede mit wenigstens dreißig Millionen. Eine Wittwe anderer Art ist Mrs. Fair; sie ist seit 1883 geschieden und bekam durch richterliches Urtheil nicht bloß ihre Kinder, sondern auch einen Wittwenschatz von 20 Mill. zugesprochen. Sie hat mit ihrem Manne vollständig einig gelebt, so lange sie seine Armuth theilte und mit ein Blockhaus in Nevada bewohnte; als sie reich wurde und der Palast in Newyork erstand, war die Eintracht dahin. — Madame Vanderbilt, die einen einzigen Sohn hat, ist wohl die reichste Wittwe der Welt. — Mrs. Marshall Roberts und Mrs. Moise Taylor haben je hundert Millionen, die ihre Männer durch Handel erworben und ihnen hinterlassen haben. — Mrs. Astor besitzt 40 Millionen; Mrs. Bell hat mit ihrem Bruder Gordon Bennet ihren reichen Vater beerbt; Mrs. Andrew Coffin ist eine Wittwe von 25 Jahren und genau ebenso viel Millionen. — Miß Hette Green ist eine Dame, die ihr ganzes Vermögen (man spricht von hundert Millionen) auf der Börse erworben hat und noch immer vermehrt. — Was die Fälle von 10, 15 bis 20 Millionen Mitgift betrifft, so sind sie nicht zu zählen.

Auch mehrere Damen vom Theater haben in den Vereinigten Staaten ein beträchtliches Vermögen gesammelt. Die reichste ist Miß Charlotte Crabtree, die über eine Million reich ist; Mrs. Langtry und Miß Mary Anderson sind auf dem besten Wege zu diesem Ziele.

Schiffs-Nachrichten

Memel, 9. Novbr. Ueber das hiesige Briggschiff „Industrie" (Capitän Hittel), welches vor etwa 6 Wochen von Schottland hierher, mit Kohlen befrachtet, seine Ausreise angetreten hat, fehlt bis jetzt jegliche Nachricht. Andere Schiffe, welche zu gleicher Zeit nach hier ausgegangen sind, sind bereits längst hier eingetroffen. Es wird daher vermuthet, daß das Schiff in der Nordsee verschollen und die Mannschaft ertrunken sei. Capitän Hittel, dessen Eigenthum das Schiff war, hatte auch seine Gattin und Tochter an Bord.

Standesamt vom 11. November.

Geburten: Kutscher Otto Lehrke, T. — Musiker Paul Fähr, S. — Buchhalter Franz Backoff, S. — Schneiderges. Gottfried Neumann, T. — Arb. Wilhelm Wetzling, S. — Zimmerges. Gustav Fischer, T. — Tischlerges. Wilhelm Ziebandt, S. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Trompeter Ernst Gustav Schöl hier und Friederike Wilhelmine Kroll in Pr. Stargard. — Eisenbahnbeamter Rudolf Max Schmidt und Ida Antonie Wald. — Eigenthümersohn Vincent Koschalka in Karszewko und Julianna Ruschniewietz in Röskau. — Friseur Ernst Paul Julius Prenzel in Berlin und Martha Marie Witt hier. — Stellmachergeselle Albert Gustav Bernhard Hüll und Henriette Drabe. — Arbeiter Karl Albert Korth und Auguste Wilhelmine Hahn. — Maschinist Paul Rudolf Gotthard Haack und Marie Milbrodt. — Arbeiter Johann Andreas Bigilski und Wilhelmine Röschke.

Heirathen: Blockmachergeselle Rudolf Friedrich Tornau und Hanna Agathe Krause. — Arbeiter Anton Schwenzfeier und Elisabeth Robitzki. — Sattler und Tapezier Marcell Mathias Wesierski und Klara Anna Gerlach. — Maschinist Friedrich Hermann Neubert und Mathilde Auguste Florentine Zech. — Arbeiter Otto Adolf Belger und Agnes Martha Heinzius.

Todesfälle: T. d. Arb. August Hugowski, 5 J. — T. d. Malermstr. Johann Wischniewski, 4 J. — T. d. Schuhmacherges. Eduard Kurtz, 18 Tg. — Schiffsmakler Georg Albert Wagner, 67 J. — S. d. Zimmergesellen Paul Pompecki, 16 Tg. — S. d. Arb. Friedrich Posch, 4 J. — S. d. Arb. Franz Burmeister, 2¼ J. — Schuhmacherges. Gottlieb Schröder, 53 J. — Johann Lang, 42 J. — S. d. Arb. Johann Franz Peckruhn, 1 J. — Wwe. Anna Julianna Mahlendorf, geb. Amsel, 81 J. — Schlosserges. Otto Rump, 30 J. — S. d. Zimmerges. Ferdinand Kling, 4 W. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Novbr. (Berichtigung.) Rüböl April-Mai 65,40.

Frankfurt, 11. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 265, Franzosen 204¼, Lombarden 111¼, ungar. 4% Goldrente 86,20, Russen von 1880 —. Tendenz: schwach.

Wien, 11. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 311,65, Franzosen 241,50, Lombarden 131,50, Galizier 188,50, ungar. 4% Goldrente 101,20. Tendenz: schwach.

Paris, 11. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 90,65, 3% Rente 87,22½, ungar. 4% Goldr. 87⅛, Franzosen 530,00, Lombarden 283,75, Türken 17,45, Aegypter 462,50. Tendenz: träge. 88° Rohzucker loco 29,00, weißer Zucker per Novbr. 32,80, per Dezbr. 33,20, per Jan. April 34,10, per März-Juni 34,80. Tendenz: behauptet.

London, 11. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅜, per Dezbr., 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 92¼, Türken 17¼, ungar. 4% Goldrente 86½, Aegypter 91⅛, Platzdiscont 3^15/16 %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 14¼, Rübenrohzucker 11⅞. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 11. Nov. Wechsel auf London 3 M. 95,00, 2. Orientanleihe 99¼, 3. Orientanleihe 99½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 11. Novbr. Stimmung anfangs fest, Schluß ruhiger. Heutiger Werth ist 11,60/75 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 11 Novbr. Mittags. Stimmung fest. November 12,05 M Käufer, Dezember 12,25 M do. Januar 12,45 M do., Januar-März 12,60 M do., April 13 M do.

Abends. Stimmung ruhiger. Novbr. 11,95 M Käufer, Dezember 12,5 M do. Januar 12,35 M do., Januar-März 12,50 M do., April 12,85 M do.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 11. November.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder, nach der Hand verkauft, 50 Hammel, 189 Landschweine preisten 34—45 M per Centner. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde nicht geräumt, das Geschäft war gedrückt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 11. Novbr. Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt 3499 Stück. Tendenz: ruhig. Schluß schleppend, da die Schlächter in Folge der ungünstigen Fleischmärkte bei der Preisbewilligung zurückhaltend waren. Ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 57—60 M, 2. Qualität 48—53 M, 3. Qual. 41—45 M, 4. Qualität 35—38 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 9136 Stück. Tendenz: Trotz etwas besserer Preise war der Verkauf sehr langsam, da der Export nur halb so hoch war wie in der Vorwoche. Der Markt wurde geräumt. Allerfeinste Waare, die nur in sehr geringer Anzahl vorhanden war, erzielte ausnahmsweise 67 M. Bezahlt wurde für 1. Qual. 65 bis 66 M, 2. Qual. 61—64 M, 3. Qualität 56—60 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1212 Stück. Tendenz: ruhig. Feinste schwere Waare knapp und leicht verkäuflich, 61—64 Pf., ausgesuchtes höher. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 54—60 Pf., 2. Qual. 40—52 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 5833 Stück. Tendenz: In Folge der geringen Zufuhr schnell und glatt verkäuflich; geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 48—50 Pf., beste Lämmer (Jährlinge) bis 58 Pf., 2. Qual. 34—43 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Butter und Käse.

Berlin, 10. Novbr. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Die allgemein schwächere Zufuhr von feiner zumal von reinschmeckender Butter fand schlanke Aufnahme; es wäre sonach eine Erhöhung der Notirung wohl am Platze gewesen, und wenn diese unterblieb, so geschah es wohl nur mit Rücksicht auf den gegenwärtigen äußerst schwachen Consum.

Wir verrechnen (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milch-Pachtungen und Genossenschaften Ia. 107—112 M, IIa. 102—106 M, IIIa. 93—101 M, Landbutter: pommersche 80—83 M, Netzbrücher 80—85 M, schlesische 80—85 M, ost- und westpreußische 8—83 M, Tilsiter 80—85 M, Elbinger 80—85 M, bairische 78—83 M, polnische 80—85 M, galizische 70—72—74 M.

Berlin, 10. Novbr. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) Käse. Hierin keine Veränderung. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 85 bis 95 M, secunda und imitirten 60 bis 75 M, echten Holländer 70—80 M, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 42 bis 48 M, Qu.-Backsteinkäse 24—28 M für 50 Kilogramm franco Berlin. — Eier. Bezahlt wurde 3,40 bis 3,65 M per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. November. Wind: NNW.

Angekommen: Go Ahead, Dick, Sunderland, Kohlen. — Lotte (SD.), Oesterreich, Antwerpen, Güter. — Emil, Sännesen, Yarmouth, Heringe. — Arthur, Groth, Wisbeach, Kohlen.

Gesegelt: Desi (SD.), Klemke, Carlskrona, Getreide.

Im Ankommen: 1 Dampfer, 1 Schooner.

Fremde.

Hotel du Nord. Wenghoffer a. Gumbinnen, Landwirth. Markull a. Ober-Heiligenwald, Gutsbesitzer. Jacobi, Cronheim, Hilker, Schene, Darkow, Jacoby, Jürgensen, Friedländer, Kellert, Kohn a. Berlin, Retzlaff nebst Gemahlin a. Königsberg, Rothmann a. Rybnik, Galster a. Remscheid, Fließbach a. Landeshow, Hirschfeld a. Demmin, Ruhm a. Neuteich, Menger a. Hanau, Busse a. Görlitz, Schmits a. Nürnberg, Cohnheim a. Pensk, Joitzer, Lyngbye a. Kopenhagen, Kaufleute.

Walters Hotel. Daum a. Erfurt, Hauptmann. Scherer a. Kassel, Steuerrath. Zimmer a. Breslau, Kataster-Inspector. Degenhardt a. Posen, Kataster-Inspector. Rosenthal nebst Gemahlin a. Altmünsterberg, Gutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Dr. Orbanowsky a. Reimansfelde. Hertzberg a. Lauenburg, Brauereibesitzer. Magnus a. Königsberg, Fabrikdirector. Frau Preiß nebst Familie a. Thorn, Rentiere. Müller a. Düsseldorf, Michaelis a. Berent, L. Michaelis, H. Michaelis, Schäfer, Cohn, F. Michaelis a. Berlin, Gandel a. Hamburg, Rimbach a. Leipzig, Jacoby a. Eschwege, M. Jacoby, H. Jacoby a. Braunsberg, Berlin a. Nürnberg, Cohn a. Berent, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Bertram a. Rexin, Major Röhrich a. Wischetzyn, Major Kuntze a. Gr. Böhlkau, v. Tiedemann a. Russoczyn, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Mac Lean a. Roschau, Abelsdorf, Reis, Heinse, Hülseberg, Frick, Pauls, Rector a. Berlin, Wiese, Schiffmann, Sußmann a. Stettin, Blumenreich a. Hannover, Stein, Sommerfeldt a. Königsberg, Neumark a. Crefeld, Hauptvogel a. Dresden, Löwenherz a. Lemberg, Richardt, Meyer a. Leipzig, Blum a. Dt. Eylau, Ochs a. Elbing, Aal a. Nürnberg, Starke a. Main; Kaufleute.

Hotel de Thorn. Geite a. Waldhof, königl. Förster. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius a. Uhlkau. Schultz a. Stargard, Buchhalter. Krosta a. Mariensee, Rittergutsbesitzer. Kratta a. Königsberg, Student. Tischner a. Leipzig, Alhenstädt a. Nordhausen, Buddeweg a. Berlin, Schwarz a. Stettin, Laeck a. Chemnitz, Harz a. Bleichrode, Hingbeer a. Düsseldorf, Schubert a. Leipzig, Richter a. Breslau, Cramer a. Magdeburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Warum zahlen Sie 80 Pfg. resp. 50 Pfg. für eine leere Büchse?

Bensdorps Holländischer Cacao, Amsterdam,

rein, leicht löslich, sehr nahrhaft, ist überall lose zu haben à Mk. 2,40 per Pfund.

Für Danzig bei: G. Gawandka, W. Machwitz, Carl Köhn, Gust. Heineke, A. W. Prahl, Alons Kirchner, Braklow u. Janicke, Max Lindenblatt, Robert Laaser, Friedr. Groth, Carl Studti, E. R. Pfeiffer, R. Bradtke, W. Araoh. (1581

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Kostet pro Tasse 4 Pfennig. (8846

Fabrikanten J. u. C. Blooker, Amsterdam.

Nach langem, schweren Leiden verschied gestern der Schiffsmakler und Dispacheur Herr Kapitän

Albert Wagner,

ein Mann, der sich um die Förderung und Pflege der nautischen Interessen unseres Vaterlandes wohlverdient gemacht hat.

Er gehörte insbesondere zu den Ersten, welche dem deutschen Rettungswesen die Wege ebneten und gegeben haben, wie denn auch zu dankbarem Gedächtniß an seine Verdienste das Rettungsboot der Station Neufahrwasser - Westerplatte den Namen „Albert Wagner" trägt.

Wir betrauern den Verlust eines unserer ältesten und verdientesten Mitarbeiter, eines tüchtigen Mannes und wahren Freundes. (1858

Danzig, den 11. November 1889.

Die Bezirks-Verwaltung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Bekanntmachung

In unserem Firmenregister ist zu der unter Nr. 1481 eingetragenen Firma J. Donaiski bemerkt worden, daß die Firma durch Ableitung auf Frau Martha Wieske, geb. Groneri, übergegangen ist und gleichzeitig unter Nr. 1610 die Firma J. Donaiski in Danzig, Inhaberin Martha Wieske, geb. Groneri, zu Danzig am 8. November cr. eingetragen worden. (1809

Danzig, den 8. November 1889.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 4. November cr. ist an Stelle des praktischen Arztes Dr. v. Chonnacki der Kaufmann B. F. Naydowski in Ostche zum stellvertretenden Vorsitzenden des „Ostche'er Darlehnskassenvereins, E. G." gewählt und unter dem Genossenschaftsregister eingetragen worden. (617

Schwetz, 7. November 1889.

Königliches Amtsgericht.

Auction.

Sonnabend, den 16. d. M.,

von Vormittags 9 Uhr ab werde ich zu Carthaus, im Hause der Handlung J. Monthaler aus der dortigen

Concursmasse

die Bestände an Colonial- und Materialwaaren, Farben, Mehlen, Graupen u. Grützen

in größeren und kleineren Posten, darunter: 600—700 Pack Cichorie, 9 Ctr. Seifen, 1 Faß Sparkaffee, einige Centner Pflaumen und Reis, 1½ Ctr. Soda, 40—50 Pack Lederfett, 1 Kiste Zündhölzer (2½ Mille), 1 Fäßchen Mostrich, 1 Fäßchen Sardellen, 1 Ctr. Weizengries, 1 Posten Kaffee-Schrot, 1 Ctr. Hafergrütze, 1 Ctr. Weizengries, 1 Faß Schmalz, 50 Pfd. Dentel, 1 großes Faß und einige Ballon Schwefelsäure, 1 Faß Kleröl, einige Ballen Strohpapier, 1½ Ctr. bewerte Düten, 35 Pakete Cylinder, Lampenglocken, Ofen, Schaufeln, eis. Schienen und Forken, 1 Centner Eisendraht u. s. w.

104 Kisten verschiedene Sorten Cigarren, 150 Flaschen verschiedene Weine,

30—40 Ltr. Cognac, 40—50 Ltr. Rum, verschiedene Reste von Getränken in Gebinden, Flaschen u. Cauertöffern, 70—80 Kilogramm aller Sorten Gewürze in verschiedenen Quantitäten, 8—10 Kilogramm ätherische Oele zur Schnapsbereitung (alle Sorten),

eine Ladeneinrichtung,

bestehend in Standfässern, Gläsern, Waagen, Gewichten, Messen, Hängelampen, 2 eisernen Oefen u. s. w., die Comtoireinrichtung u. die Einrichtung von 2 Gast-, Schank- und mehreren Fremdenzimmern, bestehend in Sophas, Tischen, Stühlen, Spiegeln, Bänken u. s. w.

die vollständige Einrichtung von 3 herrschaftlichen Zimmern, 1 Küche u. 1 Speisekammer,

bestehend in mehreren birkenen und mahagoni Sophas, Spinden, Kommoden, Tischen, Stühlen, Spiegeln, Säng- und anderen Lampen, Bettgestellen mit Sprungfedermatratzen, Waschtisch mit Marmorplatte, Teppich, Decken, Gardinen, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, 6 Oberbetten, 8 Unterbetten, 21 Kopfkissen, 1 Satz neu in erster Bett Leib- und Kinderwäsche verschied. Haus- u. Küchengeräth, 1 neues großes Küchenspind mit Glasfenstern, 1 Stutzflügel, gut erhalten, 1 goldenen Schlangenring, 1 Damenkleid, 1 Winterüberzieher, 1 Pelz, 1 Ziehrolle u. a. m.

im Auftrage des Herrn Concursverwalters öffentlich meistbietend verkaufen. (1793

Radtke,
Gerichtsvollzieher in Carthaus.



An Ordre

verladen in Middlesbro per S/S. Fountains Abbey durch E. Page u. Co.

5068 Säcke Schlacke.

Der Dampfer ist heute in Neufahrwasser fällig und wird der unbekannte Empfänger ersucht sich zu melden bei (1856

Aug. Wolff & Co.

Dampfer „Wanda" Capt. Joh. Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt u. Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach

Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Vorschuß-Verein Mewe E. G.
mit unbeschränkter Haftpflicht.

Montag, den 18. November cr., 8 Uhr Abends:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn E. Wilsch, hierselbst.

Tages-Ordnung:
1. Darlegung der Geschäfts- und Kassenverhältnisse (§ 31 des Statuts).
2. Wahl des Vorstandes (§ 37 b des Statuts).
2. Ausschluß von Mitgliedern (§ 47 des Statuts).
3. Geschäftliches.

Der Verwaltungsrath.
F. Schultz jun., Vorsitzender.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Dr. C. v. Gelsen

Hygiene der Flitterwochen.

Preis M. 2.— (Porto 20 Pf

versenden Alfred H. Fried & Cie. in Berlin, Zimmerstr. 86.

Rasch,
Gerichtsvollzieher,
Graudenz. (1165

Medicinal-Leberthran,

frische Sendung, empfiehlt (1551

die Elephanten-Apotheke und Droguerie von C. Haeckel, Danzig, Breitgasse 15.

Boxbeutel-Wein

Eigenbau.
Prämiirt Köln 89 m. silb. Medaille.
In Boxbeuteln zu ¾ Liter gefüllt.
12/1 Boxb. 84er Stein M. 18.
12/1 Boxb. 84er Stein Ausl. M. 24.
12/1 Boxb. 78er Stein M. 30.
12/1 Boxb. 74er Stein Rieslg. M. 42.
12/1 Boxb. 84er Clävner roth M. 20.
2/2 Boxb. 40 Pf mehr als 1/1 Boxb.
Incl. Packung, ab hier, gegen Cassa oder Nachnahme. (8837

Hermann Rudolph,
Weinautsbesitzer, Würzburg.

Mehlofferte!

Da meine Mühlen zu Holzschleifereien umgebaut habe, kaufe ich zur Befriedigung eines Theiles meiner alten Kundschaft per Monat noch 1—2 Ladungen **Weizenmehl**, 2—3 Ladungen **Roggenmehl** und 2 Ladungen **Futtermehl** und **Roggenkleien**, jedoch nur in weißer und hochfeiner Qualität.

Leistungsfähige Mühlen bitte um preiswerthe Musterofferten franco Bahnhof Annaberg in Sachsen. (1427

Erbgericht Gehma b. Annaberg.
Oscar Bretschneider.

Roggenrichtstroh

hat franco Bahn abzugeben

Hermann Tetzner,
1766) Milchkannengasse 12.

Zum Winterbedarf

offerirt
Dabersche und Schneeflocken-Kartoffeln
franco Haus (1851

E. F. Sontowski,
Hausthor 5.

Prima Sauerkohl

à la Magdeburger nur à Ctr 5 Pf, in ganzen Gebinden billiger empf.

E. F. Sontowski.

Rauchwurst, Spickgans und Keulen, sowie Neunaugen empfiehlt

E. F. Sontowski.

Anmeldungen auf die

am 14. November cr.

in Berlin zur Zeichnung kommenden

Italienischen 3%gen staatsgarantirten Eisenbahn-Obligationen zum Course von 57¾%

vermitteln kostenfrei (1853

von Roggenbucke Barck & Co.,
Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,
42, Langenmarkt 42.

Die 1te Stuttgarter Serienloosgesellschaft

verfolgt den Zweck, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staatsanlehnsloose, welche bei der Prämienziehung **unbedingt gewinnen müssen**, zu erwerben. Am 15. und 31. Dezember finden 2 große Ziehungen statt, wodurch den Mitgliedern eine **besonders hohe Gewinnchance** bevorsteht. Es sollte daher Niemand versäumen, jetzt beizutreten. — Jahresbeitrag M. 42 —, viertelj. 10 M. 50 Pf, monatl. 3 M. 50 Pf. — Statuten versendet
9723) **F. J. Stegmeyer in Stuttgart.**

Bahnstation: **Kuranstalt** Kötzschenbroda bei Dresden.

„Schloß Niederlößnitz",

reizend gelegen in der durch ihre hervorragenden klimatischen Verhältnisse bekannten Lößnitz. — **Behandlung von chronisch Kranken aller Art. — Anwendung der physikalisch-mechanischen und diätetischen Heilmethoden. Prospect gratis.** Täglich 30 Mal Eisenbahnverbindung in ¼ Stunde mit Dresden.

Dirig. Arzt Dr. med. Gartig.

Wagen, Post, Telegraph und Telephon (Nr. 911) im Hause.
Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet. (9038

Kleiderstoffe

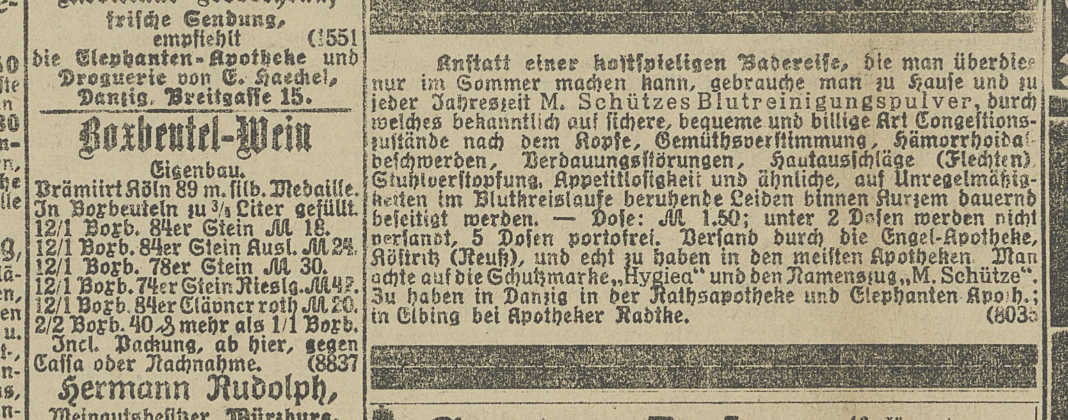
reinwollene und halbwollene Qualitäten für solide, gediegene Haus- und Promenadenkleider, Besatz-Artikel in jeder Art. Knöpfe u. Borten, Futterstoffe und sämmtliche Auslagen zur Schneiderei empfiehlt in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen. (9032

Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2.

Bilderbücher, Märchenbücher, Gesellschaftsspiele, Holz-Stäbchen und Steinbaukasten, Selbst-Beschäftigungsspiele, Bleisoldaten, Läden, Ställe etc.

empfiehlt in großartiger Auswahl

Fritz Finkelde,
Nr. 31. Langgasse Nr. 31. (1406



Anstatt einer kostspieligen Badereise, die man überdies nur im Sommer machen kann, gebrauche man zu Hause und zu jeder Jahreszeit M. Schützes Blutreinigungspulver, durch welches bekanntlich auf sichere, bequeme und billige Art Congestionszustände nach dem Kopfe, Gemüthsverstimmung, Hämorrhoidalbeschwerden, Verdauungsstörungen, Hautausschläge (Flechten), Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit und ähnliche, auf Unregelmäßigkeiten im Blutkreislaufe beruhende Leiden binnen Kurzem dauernd beseitigt werden. — Dose: M. 1.50; unter 2 Dosen werden nicht versandt, 5 Dosen portofrei. Versand durch die Engel-Apotheke, Köstritz (Reuß), und echt zu haben in den meisten Apotheken. Man achte auf die Schutzmarke „Hygiea" und den Namenszug „M. Schütze". Zu haben in Danzig in der Rathsapotheke und Elephanten-Apoth.; in Elbing bei Apotheker Radtke. (8035

Gustav Lohse, 46 Jägerstrasse Berlin

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen empfiehlt für die empfindlichste und zarteste Haut den Gebrauch der rühmlichst bekannten

Lohses Lilienmilch-Seife à St. 75 Pf.

Beim Ankauf obigen Fabrikats bitte auf den in rother Schrift auf dem Etikett befindlichen Namenszug des Erfinders und Fabrikanten „Lohse" zu achten. (9769
Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

Gesinde-Vermittelungs-Bureau.

Empfehle männl. und weibl. Dienstpersonal mit nur guten Zeugnissen. Bitte die hochgeehrten Herrschaften von Nah und Fern mit reichlichen Aufträgen mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen. Leute vorräthig. Hochachtungsvoll

Maria Hirson,
Nr. 4 Johannisgasse Nr. 4,
1732) nahe der Junkergasse.

Feine Tisch-, Koch- und Backbutter empfiehlt

E. F. Sontowski.

Schleuder- und Leckhonig empfiehlt billigst

E. F. Sontowski.

Täglich frische

Tischbutter

empfiehlt (1854

Carl Schnarcke Nachfl.,
Brodbänkengasse 47.

Holzkohlen

suchen wir für jetzige und nächstjährige Lieferung in großen Posten zu kaufen. (1801

D. Cohn jr. & Co.,
Holzkohlen-Spezial-Geschäft,
Berlin,
Schlesischer Güterbahnhof.

Größere Posten Faschinen

sind noch abzugeben.
Adr. u. 1850 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Am Donnerstag, den 14. November 1889, unwiderruflich Ziehung der Großen Kölner Lotterie.

Hauptgewinn Werth Mark **10 000.**

100 000 Loose mit 2008 Gewinnen.

Hauptgewinne Werth:

10 000, 5000, 3000 Mark etc.

Loose à 1 M. (11 Loose für 10 M.) auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen. (1167



Parade-Bitter,

laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brackebusch den besten französischen Liqueuren gleichstehend:

IWAN,

feinster russischer Tafelbitter, als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt. Alleiniger Fabrikant J. Russak, Kosten, Posen.

Erste Medaille Liverpool 1886.
Verdienstkreuz, Brüssel 1888.
Gold. Medaille, Adelaide 1887.
Silb. Medaille, Barcelona 1888.

Zu haben in ½ und 1/1 Literflaschen à 1,25 u. 2 M. bei Herren E. Bodenburg, Max Lindenblatt, E. Heinecke, G. Schwarz, E. R. Pfeiffer, Ferd. Führer, Paul Detmers, von Kolkow, Oscar Unrau. (884

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand Ende Oktober 1889: 157 690 Policen mit		M. 390.5 Mill. M.
Kapital und M. 982 586 jährl. Rente.		
Neues Geschäft vom 1. Januar bis Ende Oktbr. 1889: 8763 Policen mit	„	29.9 Mill. M.
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1888:	„	18.3 Mill. M.
Vermögensbestand Ende 1888:	„	104.2 Mill. M.
Ausgezahlte Kapitalien, Renten etc. seit 1857:	„	96.3 Mill. M.
Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten seit 1871 überwiesen	„	16.3 Mill. M.
Dividendenfonds der Versicherten nach Plan A, B, C Ende 1888	„	5.5 Mill. M.

Die mit Gewinnantheil Versicherten der „Germania" sind von Beginn ihrer Versicherung ab an dem jährlichen Gesammt-Reingewinne der Gesellschaft betheiligt und beziehen die ihnen alljährlich zufallende Dividende bereits vom dritten Versicherungsjahre ab.

Die nach Plan B Versicherten erhielten seit 1882 eine jährlich um je 3% steigende Dividende und zwar beispielsweise die aus 1880 Versicherten im Jahre 1882: 6%, 1883: 9%, 1884: 12%, 1885: 15%, 1886: 18%, 1887: 21%, 1888: 24% der einzelnen Jahresprämie und beziehen 1889: 27% und 1890: 30% der pro 1887 resp. 1888 gezahlten Jahresprämie. — Noch zu vertheilende Dividende der nach Plan B Versicherten: 3 483 270 M.

Kriegsversicherung nach den neuen Bestimmungen v. 15. Juni 1888.

Policegebühren und Kosten für Arzthonorare werden nicht erhoben.

Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen **Darlehne zur Cautionsbestellung.**

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch **Rudolf Wöhlisch** und **Georg Göldel**, Generalagenten, in Danzig, sowie **Conrad Grotzki** ebendaselbst. **Julius Wittrin** in Neustadt Westpr. Rendant **Milczewski** in Putzig Westpr. **G. Dau** in Nickelswalde. **A. Gratzki** in St. Albrecht. **W. Fretwurst** in Neufahrwasser. **Ed. Engler** in Schöneck. **J. A. Miehlke** in Stutthof. **A. Claassen, Joh. Tetzlaff** und **R. Poerschke** in Dirschau. **Taxator Correns** und **Ed. Schmul** in Mewe. **D. Blau** in Pr. Stargard.



Berliner Rothe Kreuz-(Geld) Lotterie.

Ziehung 20. 21 Dezember.
150 000, 75 000, 30 000, 20 000, 5 à 10 000, 10 à 5000 etc. etc. baar Geld.

Ganze Loose 3,75 M., Halbe 2 M., Viertel 1 M. (Porto und Liste 30 Pf) bei Entnahme von 1/1, 2/2 oder 4/4 gratis empfiehlt und versendet das Bankgeschäft von (1256

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Gold- und Silberwaaren-Engros-Geschäfts

von

E. Kasemann, Breitgasse 128|129 I

(33⅓% unter Ladenpreis).

Das Lager enthält eine große Auswahl goldener und silberner Armbänder, Medaillons, Broches, Ringe in 8- und 14-Karat-, Granat- u. Corallschmucksachen, Alfenidewaaren etc. Das Lager ist eventl. auch im Ganzen zu jedem annehmbaren Gebot zu verkaufen. (1791

Schutzmarke — Nur ächt mit Kreuz und Anker

Prof. Dr. Liebers

Nerven-Elixir.

Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden ꝛc. Näh. in dem jeder Fl. beilieg. Prospekt.

Nerven-Elixir ist kein Geheimm., d. Bestandth. a. jed. Fl. angegeben. Zu haben in fast all. Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probefl. 1½ Mk. Das Buch „Krankentrost" sende gratis u. fr. an jede Adresse. Man bestelle dasselbe p. Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt M. Schulz, Hannover.

Eleph.-Apoth., Raths-Apoth., Apoth. z. Altstadt, Alb. Neumann (en-gros), Langenmarkt 3, Danzig; Löwen-Apoth., Dirschau; Adler-Apoth., Elbing; Apoth. z. gold. Adler, Apoth. W. Lachwitz, Marienburg; Herm. Wiebe, Marienwerder; F. W. Paul Genger, Pr. Stargard. (9582

Richters

Anker-Steinbaukasten

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwüstlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungskasten regelrecht vergrößert werden. Preis: 50 Pfg., 1, 2, 3, 4 Mark und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kasten mit der Fabrikmarke „Anker" an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebstes Spiel", welches kostenlos übersenden:

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Grundstücks-Verkauf.

Am 18. November cr. kommt hier beim Königlichen Amtsgericht XI subhastationsweise zum Verkauf das Rupfsche Grundstück zu Langfuhr, Langfuhr 91 des Grundbuchblatts. Es ist fast 7 Hectar groß und hat 249 M. Reinertrag und 825 M. Nutzungswerth. Es ist sehr geeignet für Fuhrhalter, Kuhhalter, Kohlen- und Holzhändler, sowie Fleischer. (1683

Reflectanten wollen sich wenden an das Comtoir von **Ed. Rothenberg Nachfl., hier, Jopeng. 12.**

Eine etwa 72 Hectar große **landwirthschaftl. Besitzung** mit **Mahl- und Schneidemühle,** guten Gebäuden u. vollständigem Inventar, 2 Kilometer von der Bahn, im Kreise Bromberg, ist zum Zwecke d. Erbenauseinandersetzung zu verkaufen. Näh. durch Rechtsanwalt und Notar Warda in Thorn. (1400

Ein, in einer Stadt Westpreußens (von über 10 000 Einw.) gelegenes Geschäftsgrundstück mit großen gewölbten Kellern, Stallungen und Hofraum ist umständehalber zu verkaufen. Dasselbe liegt in bester Lage der Stadt und für Geschäftsleute sehr geeignet. Gefl. Offerten unter Nr. 1842 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gut erhaltenes bequemes (1790

Sopha

ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.
Rittergasse 21, 1 Tr.

Ein Commis oder Comtoirist mit guter Handschrift erhält eine dauernde Stellung. Adr. mit Abschr. d. Zeugn. u. Gehaltsanspr. unter 1772 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Zum Unterrichtertheilen in der englischen Sprache wird ein Engländer oder eine Engländerin gesucht.

Offerten unter Nr. 1845 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein Mann in den besten Jahren, der engl. Sprache mächtig, sowie mit allen zur Schiffahrt gehörigen Angelegenheiten vertraut, sucht Stellung in einem Expeditions-, Kohlengeschäft oder dergl.

Offerten unter Nr. 1852 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine geb., erfahrene Dame sucht selbstst. Stellung, Stadt o. Land. Anspr. besch. Adr. unter Nr. 1819 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Fräulein, zur Zeit in einem Berliner Trauer-Magazin (Putz- u. Weißwaarenfach), vorher im Putzgeschäft selbstständ. thätig, sucht Stelle in Danzig.

Gef. Offert. unter J. S. 1796 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei (1795

Frau Ludewski
in Königsberg i. Pr.,
Oberhaberberg 26.

Ein freundl. möblirtes Zimmer mit Cabinet und ganzer oder theilweiser Pension für eine eventl. zwei Personen vorzugsweise außerhalb des hohen Thores wird per 15. Novbr. gesucht. Offerten unter 1831 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eines Todesfalles wegen bleibt die Brauerei Dienstag, den 12. d. Mts., Vormittags, geschlossen. (1797

P. Kilp.

Meine gegen Frau Todzi öffentlich im hiesigen Postgebäude ausgesprochene Beleidigung nehme ich reuevoll zurück. (1585

Lit. Skurz.

Druck und Verlag
von A. W. Kasemann in Danzig.